

# Volkstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) um dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: Wilhelm Bindow, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprecher: 2111. — Zur Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Drucker 961. Postzustellungsort: Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 18,00 Mk., monatlich 6,00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17,10 Mk., monatlich 5,70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 18,00 Mk., monatlich 6,00 Mk. ohne Befreihung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühren: die halbpaltene Spaltenzeile 1,00 Mk., im Restmetre Zeile 1,50 Mk., Belegblätter Seite 30 Pf. Anzeigen-Kabart geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach: Nr. 2754 Berlin.

Nr. 192.

Magdeburg, Mittwoch den 18. August 1920.

31. Jahrgang.

## Auf dem Pulverfaß.

In der Geschichte unserer Tage wird der Magdeburger Spießsumpf mit seinen unterirdischen Zuflüssen und Klüften ein besonderes und charakteristisches Kapitel bilden. Je mehr Einzelheiten von uns jutage gefördert werden, um so größer der Skandal. Wofür wir bisher nur kleinere Stichproben besaßen, das liegt jetzt, bis an die Wurzel, bloßgelegt, in seiner ganzen Ausdehnung und gefährlichen Beschaffenheit vor uns.

Ueber die deutsche Arbeiterbewegung und über die Republik ist ein

### Nek von Spiegeln und Schwindlern

ausgedehnt worden, die durch Lügen und Schwindeln nachrichten dem Bürgertum das Gruseln vor der Sozialdemokratie und vor den freiheitlichen Errungenschaften lehren wollen. Vor Zeit zu Zeit sollte den Verächtern, die seit Monaten systematisch aus allen Teilen des Reiches durch die reaktionäre und von Stinnes gekaufte bürgerliche Presse gingen, mit der Tat „nachgeholfen“ werden durch Provokationen und Unruhen.

An dem Magdeburger Unternehmen und seinen in allen Städten errichteten Filialen ist alles beteiligt, was die Monarchie und den Militarismus zurückführt und nach „Revanche“, nach einem neuen Kriege dürstet. Das Rückgrat der Spitzelorganisation, ohne das es sich niemals berart ausbreiten und so erfolgreich hätte arbeiten können, waren die Reichswehr, die Zeitfreiwilligen, die Einwohnerwehren und die reaktionären Studentenverbindungen. Daneben spielten sich zivile Dienststellen als Beschützer auf, die bis in die Umgebung der Minister reichen. Und der Geldegeber war die Großindustrie, die Millionen für solche Zwecke frei hat, während sie sonst Familienväter auf die Straße setzt, wenn die Fabrikation nicht mehr den gewünschten Gewinn abwirft.

Sier stoßen wir gleichzeitig auf den wundesten Punkt unsers heutigen politischen und öffentlichen Lebens: auf die offen reaktionäre und die

### farblose bürgerliche Presse.

Ohne sie wäre der Spießsumpf schnell verlandet und ausgetrocknet. Daß sich jedoch eine Presse bereit findet, die offenkundigen Märchen über beabsichtigende Rutsche, Note Anmeinen, Verhandlungen zwischen deutschen und russischen Kommunisten und was dergleichen mehr war, zu veröffentlichen, zu verbreiten und schließlich daran festzuhalten, das hat die Magdeburger Spitzelzentrale und ihre Filialen zu dem gefährlichen Unternehmen gemacht, das es war und trotz der Enthüllungen immer noch ist. Diese Presse und ihre Nachrichtenbüros sind zum größten Teile von Stinnes und anderen Großkapitalisten gekauft, und wenn Stinnes Geld ausgibt, will er wissen warum.

Wir brauchen die Gründe nicht aufzuzählen, weshalb die deutschen Junker, Großindustriellen, die Militaristen und deren Söhne die Wiederverkehr der Vera Wilhelm-Rudendorff herbeisehen. Am 13. März mißglückte der Versuch. Die „Dragesch“ und die Magdeburger Spitzelzentrale sind nur die Vorläufer einer verbesserten Auflage. Deshalb sträubten sich die Einwohnerwehren mit Händen und Füßen gegen die Auflösung, deshalb werden sie, wenn es nicht anders geht, in veränderten Gestalten wiederersehen, weil sie die Rekrutenschulen eines neuen Umsturzes sind.

Der Zweck heißt die Mittel. Jede Lüge über die in der vordersten Reihe stehenden Sozialdemokraten, jeder Schwindel gegen Parteigenossen in amtlichen Stellen, jede Gemeinheit gegen die Republik, ihre Anhänger und deren Familien, alles ist gut und sauber und zuverlässig. Und alles muß die Stinnespresse veröffentlichen und wenn die Lüge an der Stirn geschrieben steht. So

### dumm und niedrig ist keine Nachricht,

keine Meldung, daß sie nicht von den Parteigängern der reaktionären und „unparteiischen“ Presse geglaubt würden. Unten der Spießsumpf, darüber die Stinnespresse, die ihn verdeckt mit dem Mantel der „Objektivität“.

Das ist die „deutsche Treue“, die Ehrlichkeit und die Ritterlichkeit der Feinde unserer Republik, die in jedem Demokraten oder Sozialisten einen Landesverräter sehen, einen bestochenen und vom Ausland gekauften Lumpen. Das sind die Helden, die die deutsche Ehre wahren gegen das Ausland, gegen die Juden und den „Mammonsgeist“, damit am deutschen Wesen die Welt genesen kann, Güter der Ordnung, des Rechts und der Wahrheit, denen jede Lüge gegen andre Parteien und deren Mitalliedern recht ist, die lieber

heute als morgen frisch-fröhliche Judenschlächtereien beginnen würden als Anfang des reaktionären Umsturzes. Die die Rutsche inszenieren und

vor dem Arbeiterblut nicht zurückschrecken,

wenn sie nur die Entente und das deutsche Bürgertum von der Notwendigkeit eines großen Heeres überzeugen können. Wahrscheinlich, man wird in der Geschichte vergeblich nach ähnlichen Mustern suchen.

Mit den Plänen und Spitzelmeldungen der Magdeburger Spitzelfabrik, die ein Verbrecher und Zuhälter leitete, mit den Lügen der „Dragesch“ führen die deutschen und militärischen Sachverständigen, fuhr Gespeler nach Spa! Man darf gespannt sein, was die Militaristen in Paris und London sagen, von denen nicht ganz Einflußlose in enger Verbindung mit Rudendorff stehen und von einem neuen deutschen Militarismus das Heil für Polen gegen den Bolschewismus erwarten. Schon droht die „Deutsche Tageszeitung“ der Regierung mit Bayern, das heute der Schutzengel aller Monarchisten ist, und die „Tägliche Rundschau“ sagt ganz offen: Dragesch bleibt Dragesch, trotz Göring, trotz aller Enthüllungen.

Magdeburg hat das große Verdienst, dem deutschen Volke gezeigt zu haben, in welche Gefahren wir innen- und außenpolitisch steuern, wenn der Giftschlange der Reaktion und ihrer Stinnespresse nicht der Kopf zertröten wird. Mit den Enthüllungen ist es nicht getan. Sie sind und können nur der Anfang einer Tat sein, die wir von der Regierung und besonders vom Reichstag erwarten. Keine Halbheiten und keine Ausreden. Hier muß durchgegriffen und aufgeräumt werden, wenn das Reich nicht eines Tages in die Luft fliegen soll, das heute noch auf dem Pulverfaß der Reichswehr, der Dragesch und der Spitzelorganisationen sitzt. Mehr denn je gilt es aber für die Arbeiterklasse, bereit und einig zu sein! —

### Das Resselreiben gegen Göring.

Die gestern von uns geschilderte Sach auf den roten Oberpräsidenten von Sachsen wird lustig fortgesetzt. Die Reichswehrbrigade 4 Magdeburg verendet an die Presse eine „Erklärung“, die eine Sammlung von Unwahrheiten darstellt, wie man sie selbst von einer militärischen Stelle nicht erwartet hätte. Die Brigade behauptet frei und kühn:

1. Die Brigade hat keine Nachrichtenstelle mit eigenen Agenten unterhalten; auch der Gelehrte Friederichs und Märten waren keine Agenten der Brigade, sondern brachten auf eigene Faust ihre Nachrichten an Altmann. 2. Die Offiziere der Brigade — insbesondere Oberleutnant Gräbner und Leutnant v. Formann — haben in keinerlei Beziehung zu Altmann bestanden. 3. Der Brigade standen und stehen keinerlei Geldmittel von privater Seite für einen eigenen Nachrichten- oder Agentendienst zur Verfügung. 4. Die Brigade erhielt ihre Orientierung ebenso wie das Oberpräsidium lediglich durch die Quelle Schaper-Riefenitz. 5. Die Brigade hat diese Nachrichten zu einem Nachrichtenblatt für ihren eignen Befehlsbereich zusammengestellt. 6. Die Brigade hat dieses Nachrichtenblatt auch der Nachrichtenstelle beim Oberpräsidium und dem Kommando des 2. Bataillon zugestellt. 7. Die Brigade hat in keinem Falle Nachrichten an private Stellen, insbesondere Zeitungen, Agenten usw. gegeben oder etwa gar erstanden. 8. Durch die Sammlung und Auswertung der Nachrichten hat die Brigade in keiner Weise gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, vielmehr war es nur ihr gutes Recht und ihre Pflicht, sich und die ihr anvertrauten Truppen vor Ueberraschungen von irgendwelcher Seite zu schützen. 9. Die Brigade sieht daher in der Verbindung mit der Nachrichtenstelle Schaper-Riefenitz keinerlei Grund zu irgendwelchen Vorwürfen, um so weniger als der Leiter der Nachrichtenstelle, Rechtsanwalt Schaper, gemäß Schreiben des Oberpräsidenten Ht. R. K. H. L./P. vom 4. Juni 1920 an die Reichswehrbrigade 4 (Oberpräsident, Regierungskommissar vom 5. Juni 1920) als Vertrauensmann und Stellvertreter des Regierungskommissars, Oberpräsidenten Göring, bezeichnet wurde.

Oberpräsident Göring läßt sich aber, um mit Escherich zu reden, „nicht ins Wodschorn jagen“. Er hat uns eine Erklärung abgegeben, die derartig schwerwiegende Beschuldigungen gegen die Reichswehrbrigade 4 enthält, daß der Reichswehrminister diesmal wohl nicht um eine Untersuchung herumkommen wird. Die Erklärung des Oberpräsidenten lautet:

Die Reichswehrbrigade 4 hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, um die schweren in der Öffentlichkeit gegen sie erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Da in dieser Erklärung sich auch Angriffe gegen mich befinden, so sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt,

auf Grund des vorliegenden Aktenmaterials folgendes festzustellen:

Nach den eignen Angaben der Reichswehrsoldaten Keno Friedrichs und Martin Märten vom Nachrichtenzug des Reichswehr-Schützenregiments 8 in Magdeburg hat die Brigade bis zu dem Zeitpunkt, wo sie für die Aktion gegen Götz eingesezt wurde, eine eigene Nachrichtenstelle unter der Bezeichnung „Pressestelle“, unterhalten. Diese Pressestelle unterhielt einen eignen Kunsthafendienst.

Kunsthafener waren auch die beiden vorgenannten Reichswehrsoldaten Friedrichs und Märten. Nach der Rückkehr aus Plauen ist diese „Pressestelle“ auf Befehl aufgelöst und der Kunsthafendienst offiziell eingestellt worden. Zur gleichen Zeit erhielten jedoch die beiden bisherigen Kunsthafener Friedrichs und Märten Befehl vom Leutnant von Formann, ihre Kunsthafentätigkeit weiter wie bisher auszuüben, die Berichte aber nicht mehr ihm, sondern Altmann zu übergeben.

Leutnant von Formann hat nach Aussage der Genannten weiterpeinlich den Befehl gegeben, Friedrichs und Märten sollten sich nur in dringenden Fällen beim Nachrichtenzug sehen lassen. Die Genannten sind dann in der Regel auch nur zum Übungsempfang dort erschienen. Irgendeine andre tatsächliche Tätigkeit als den Kunsthafendienst haben sie nicht bei der Reichswehr ausgeübt. Der Reichswehrsoldat Friedrichs besaß nicht einmal Uniform. Seine Haupttätigkeit bestand vielmehr darin, daß er im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes auf den angeblichen roten Kurier Fritze aus Schönebeck wartete.

Wichtig ist allerdings, daß versucht worden ist,

diese Kunsthafener bei der Reichswehr zu verlegen. Der mit den Nachforschungen betraute Offizier der Sicherheitspolizei, der sich dieserhalb in die Kaserne des Reichswehr-Regiments 8 begab, erhielt dort vom Leutnant Bogach, an dem er verweilt wurde, dem Befehl, ein Friedrichs sei dort unter der Formann und Kunsthafener gäbe es bei der Brigade überhaupt nicht. Die gleiche Antwort erteilte in Gegenwart von Hauptmann Nagel ein Jagfeldwebel. Aus der Kompaniefeldwebel des Nachrichtenzuges, Kühne, bei dem die beiden Kunsthafener ihre Löhnung empfangen, beging die Ungeheilichkeit, geheimnisvoll zu erklären: „Jawohl, sowohl Friedrichs wie Märten sind Angehörige des Nachrichtenzuges, sie sind Kunsthafener und kommen nur zum Löhnungsempfang.“

Nachdem am 10. August diese Nachfrage nach Friedrichs und Märten in der Kaserne gehalten war, wurden diese am 11. August nach Neubabensleben beurlaubt. Es wurde ihnen vor dem Feldwebel Kühne eröffnet, daß sie

auf Befehl beurlaubt würden.

Dem Feldwebel ist dieser Befehl vom Leutnant Grube erteilt worden, der auch den Urlaubsschein unterzeichnet hat. Die Urlaubsscheine tragen das Datum vom 8. August, sind aber nach Angabe von Friedrichs und Märten erst am 11. August geschrieben und unterschrieben. Auch der Ausweis zur Erlangung einer Militärfahrkarte nach Neubabensleben zwecks Urlaub, der auf den 11. August lautet, beweist, daß hier eine öffentliche Urkunde seitens des Schützen-Regiments 8 fälschlich vordatiert worden ist.

Auf dem Urlaubsschein des Schützen Märten stand sogar unrichtiglich 11. August, die 11 ist nachträglich mit 8 übergeschrieben worden. Ueber den Grund befragt, hat Märten folgendes ausgesagt:

Wegen der Veröffentlichung meines und Friedrichs Namens bekamen wir beide vom 11. bis 17. August Urlaub. Damit es nicht so aussehen sollte, als wenn man uns von Magdeburg vertrieben hätte,

wurde die 11 in 8 umgeändert. Als am 11. August durch die Presse unser Namen in Verbindung mit der Altmann-Geschichte genannt wurden, sagte der Leutnant Grube im Beisein des Leutnants Gehballe, wir sollten sofort aus Magdeburg verschwinden.

Wie die Brigade angesichts dieser durch glaubwürdige Aussagen und amtliche Dokumente festgestellten Tatsachen den Mut besitzt, das Befehlen einer Nachrichtenzentrale mit eignen Agenten sowie einen Zusammenhang mit Altmann abzuklärten, ist Bewunderungswürdig, zumal die in weiterem Maße der Genanntens Bezeugungen über die Note Nr. 11 von dem Brigadekunsthafener Friedrichs gefertigt worden sind, der, wie er selbst zugibt, auf Befehl von Leutnant Formann gehandelt hat.

Wenn die Brigade ferner darauf hinweist, daß der Oberpräsident den Rechtsanwalt Schaper im Mai dieses Jahres mit einem wichtigen Vertrauensposten betrauen hat und daran ist Erlaunen knüpft, daß der Herr Oberpräsident von vornherein überzeugt war, daß es sich um erlogene Mitteilungen handle, so ist dazu zu bemerken, daß Schaper die Nachrichten der Pressestelle mit der ausdrücklichen Verpflichtung übergeben hat, auch dem Oberpräsidenten gegenüber

seinen Namen nicht preiszugeben

und daß der betreffende Referent dementsprechend gehandelt hat. Die Befestigung Schapers zum Vertrauensmann ist ohne Ansehen des Referenten erfolgt, wie dieser selbst schon damals Herrn Schaper gegenüber zum Ausdruck gebracht hat. Der betreffende Referent war damals und noch längere Zeit später infolge der ausdrücklichen Zusicherung von Schaper über die absolute zuverlässigen Quellen von der Wichtigkeit der Meldungen überzeugt. Bedingt der Oberpräsident hat sie von vornherein bezweifelt. Wäre dem Oberpräsidenten bekannt gewesen, daß diese Meldungen von Rechtsanwalt Schaper stammen, so hätte er zweifellos Bedenken getragen, Herrn Schaper irrenden Vertrauensstellung zu übertragen.

Auch die weitere Behauptung der Brigade, das Oberpräsidium habe die Nachrichtenstelle in Anspruch genommen, ist unklar. Wie bereits mitgeteilt, hat das Oberpräsidium beziehungsweise die ihm angegliederte Meldestelle des Staatskommissars für öffentliche Ordnung die ihm unaufgefordert überbrachten Nachrichten entgegengenommen und in den ersten Wochen die wichtigsten derselben dem Oberpräsidenten vorgelegt. Später ist auch dies nicht mehr erfolgt, da sämtliche Nachrichten sich nicht bewahrt hatten.

Das Vorstehende dürfte genügen, um die Oessentlichkeit über den Wert der Erklärungen der Reichswehrbrigade 4 hinreichend aufzuklären.

Das Vordatieren der Urlaubsscheine und der Ausweise zur Erlangung von Militärfahtkarten sind eine glatte Urkundenfälschung, um die beiden Rundscharen „verschleiben“ zu können. Es ist erfreulich, daß es der Sicherheitspolizei gelungen ist, die Reichswehrsoldaten Friedrichs und Märkens in ihrem Versteck in Neuhaldenleben aufzuführen und festzunehmen.

## Ein Geheimbefehl des Landbundes.

Das „Orgeß“-Netz wird immer mehr zerrissen. Aus Halle wird uns gemeldet:

Beim Geschäftsführer des Landbundes, namens Bed in Halle, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der ein Geheimbefehl beschlagnahmt wurde, in dem, lange nachdem der Reichskommissar den Befehl zur Auflösung der Einwohnernetze und der freiwilligen erlassen hatte, die weitere Aufrechterhaltung dieser Einrichtungen angeordnet wurde, um sie im gegebenen Falle für den Kampf wieder einzusetzen. Die Leitung dieser neuen Formation wurde dem Deutnant Eger übertragen. Dieser Befehl wurde laut beigefügtem Verteilungsschlüssel an die Reichswehr und Sicherheitspolizei usw. weitergegeben, aber bezeichnenderweise nicht an die zuständige Stelle, das Oberpräsidium. Wie dieser Befehl aber in den Besitz des Landbundes, also einer privaten Vereinigung, gelangt, bedarf der Aufklärung.

Ueber das Verbot der „Orgeß“ und die vorgenommenen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen ist der Landbund aufs höchste entriistet. Der Geschäftsführer des Landbundes, Bed, hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, von dem er Abschrift an den Oberpräsidenten Göring gerichtet hat und in dem er sich gegen das Vorgehen Görings wendet. In diesem Schreiben heißt es u. a., daß in der Provinz Sachsen und Anhalt die „Orgeß“ 200 000 Mitglieder zähle.

Weiter wird darin ganz naiv erzählt, daß viele Leute aus Angst, eingesperrt zu werden, nach Dahren geflüchtet seien.

In einem an die Presse versandten Bericht des Landbundes werden die Zahlenangaben bestätigt und gesagt, der Landbund habe die „Orgeß“ immer als eine „segenreiche Einrichtung“ empfohlen. Das Ziel des Landbundes ist eine Miliz nach Schweizer Muster. Das Verbot der „Orgeß“ steht nach der Auffassung des Landbundes mit dem verfassungsmäßig gewährleisteten — Koalitionsrecht in Widerspruch. Diese Unverschämtheit ist wohl kaum mehr zu übersteigen. Die Antwort darauf hat Minister Sebering im Voraus in folgendem Telegramm an die Oberpräsidenten gegeben:

Die am 14. Juli erteilte Anweisung, gegen private Selbsthilfsorganisationen vorzugehen, wird nachdrücklich wiederholt. Die Bildung der „Orgeß“ ist ein Verstoß gegen die Verfügung des Staatsministeriums betreffend die Auflösung der Einwohnernetze und daher ungesetzlich. Gegen die „Orgeß“ und ähnliche Vereinigungen ist mit Verbot oder Auflösung vorzugehen.

Die Bildung der „Orgeß“ ist schon sehr weit vorgeritten. Das zeigt wiederum eine Meldung über die „Orgeß“ im Kreise Liebenwerda-Elsterwerda:

Im Kreise Liebenwerda, besonders in und um Elsterwerda besteht seit Monaten schon eine starke Abteilung der Organisation „Orgeß“, deren Kern die Zöglinge des Lehreseminars Elsterwerda bilden. Zwei Zöglinge zogen agitierend von Ort zu Ort. Ihr Verben hatte auch den gewünschten Erfolg; die Organisation soll zuletzt schon fast 500 Mitglieder gehabt haben, jedenfalls gehörten ihr fast alle Zöglinge des Seminars Elsterwerda an. Nur Rektor und Lehrkörper des Seminars wußten angeblich nichts davon! Nebenher lief eine ähnliche Werbetätigkeit des Landrats von Borka. Auf den Gütern an der Grenze des Freistaats Sachsen soll es zu großen Waffenschiedungen gekommen sein, und zwar muß es sich dabei um erst jüngst beschaffte Waffen handeln, da sie von der aufgelösten Einwohnernwehr nicht stammen können, gab es doch in Elsterwerda und Umgebung keine Einwohnernwehr. Im engsten Zusammenhang mit diesen Vorgängen werden übrigens auch die Namen der Gutbesitzer Grafen v. d. Schulenburg und eines Herrn v. Kochow, letzterer Besitzer des Gutes Strauch im Freistaat Sachsen, genannt. Graf v. d. Schulenburg soll sogar der eigentliche Leiter der Unternehmung sein.

Alle diese Vorgänge riefen in der sehr zahlreichen Arbeitererschaft große Aufregung hervor. Die allgemeine Beunruhigung wurde schließlich so stark, daß die Arbeitererschaft mit Selbsthilfe drohte. Sie drohte, nach Elsterwerda zu ziehen, um die dortige „Orgeß“ aufzuheben. Die Folge dieser Erregung war, daß die beiden Hauptagitatoren das Seminar verließen und flohen.

Erst nachdem der Rektor der Anstalt erklärt hatte, daß er von der ganzen Angelegenheit nichts wisse, sie auch nicht billige und er seine Anstalt jederzeit für eine Untersuchung zur Verfügung stelle, und nachdem bekannt wurde, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Magdeburg aus zwei Beamte der Sicherheitspolizei geschickt habe, die mit Unterstützung des kommissarischen Landrats Vogel die ganze Angelegenheit eingehend untersucht und bis nach Dresden hinverfolgt haben, trat wieder Ruhe ein. Sowie in Liebenwerda von dem Ergebnis der Untersuchung bekanntgemacht ist, wurde das Verbot einer Geheimorganisation, die der „Orgeß“, wenn nicht angehört, so doch wenigstens

nahesteht, einwandfrei festgestellt. Auf die Meldung davon hat der Oberpräsident die nötigen Maßnahmen getroffen.

Wir wünschen dringend, daß vom Oberpräsidium eine eingehende Mitteilung über das Ergebnis der Untersuchungen in Elsterwerda gegeben wird.

Einen besonders heftigen Angriff gegen Göring hat der Reichsminister des Innern, Koch, unternommen. Koch hat der „Magdeburger Zeitung“ den amtlichen Schriftwechsel zwischen ihm und dem Oberpräsidenten Göring in der Affäre Schlessingen zur Veröffentlichung übergeben. Ausgerechnet das Epizelblatt von Magdeburg benutzt der „demokratische“ Minister Koch, um einen Streich gegen Göring zu führen. Das Ziel ist nur allzu deutlich. Göring soll kompromittiert werden, um ihn zu beseitigen. Der Schlag ist vorbeigelungen, denn das entscheidende Schriftstück, das die Grundlage des Antrags bildete, den Ausnahmezustand über Schlessingen zu verhängen, ist angeblich im Ministerium nicht eingetroffen. Das heißt, es ist dort zur rechten Zeit verschwunden.

Im übrigen stellt der Oberpräsident fest, daß die Nachrichten über Schlessingen von dem früheren Landrat Mangoldt weit übertrieben, zum Teil aber von Schaper geliefert wurden. Schaper hat ausdrücklich den betreffenden Referenten gebeten, ihn dem Oberpräsidenten nicht als Ueberspringer zu bezeichnen. Der Referent war damals noch von der Loyalität Schapers vollkommen überzeugt und hat demgemäß dem Oberpräsidenten die Quelle als durchaus zuverlässig bezeichnet. Als dem Oberpräsidenten die Nachrichten bedenklich wurden, hat er runderaus erklärt, daß er sie als Schwindel betrachte. Diese Ueberzeugung fand ihren Ausdruck in dem bekannten Aufruf des Oberpräsidenten kurz vor der Wahl, in welchem er die Nachrichten über beabsichtigte Putzsch und Bildung Roter Armeen als Schwindel erklärte.

## Neue Enthüllungen!

Bei der heute erfolgten Vernehmung des Epizels Altman hat dieser zu Protokoll gegeben, daß er durch Lehre Biesenitz und dieser jedenfalls auf Veranlassung des Rechtsanwalts Schaper, welcher der geistige Leiter der Epizelzentrale war,

den Auftrag erhalten hat, belastendes Material gegen den Oberpräsidenten Göring und den Polizeipräsidenten Krüger beizubringen. Biesenitz wies darauf hin, daß er (Altman) doch jedenfalls vaterländischer Gesinnung sei und deshalb einsehen müsse, daß diese beiden Leute, Göring und Krüger, möglichst bald von ihren Posten entfernt werden müssen.

Zufolge dessen läge ihnen sehr viel daran, Material zu bekommen, auf Grund dessen die beiden Sozialdemokraten unmöglich gemacht werden können.

Es ist nicht anzunehmen, daß Rechtsanwalt Schaper im Auftrage der demokratischen Partei gehandelt hat, sondern deutschnationaler Kreise versucht haben, mit Hilfe des Zuhalters Altman und seiner Kumpans die ihnen unzugänglichen Sozialdemokraten Göring und Krüger zu beseitigen. So dürfte allmählich auch Licht darüber werden, wo die eigentlichen Verfasser des berühmten „Geheimabkommens von Memel“ zu suchen sind. Es erscheint immer wahrscheinlicher, daß auch dieses Nachwort bestellte Arbeit war.

**§ 11.**

Es wird fortberichtet. Und zwar auch von solchen, die den berühmten § 11 des Pressegesetzes eigentlich kennen mußten und schon von Berufs wegen gewohnt sein sollten gegen Ueberspannungen und Entgleisungen.

Da ist z. B. der demokratische Rechtsanwalt Schaper. Was unsre Leser von ihm zu halten haben, wissen sie nach dem gewaltigen Material, das wir gegen diesen „Demokraten“ als Leiter der Epizelzentrale und Verbindungsmitglied mit der Orgeß zusammengetragen haben. Gleichwohl bedankt uns auch dieser Jurist mit einer Verächtlichkeit, die keine mehr ist, da sie weit über den Rahmen hinausgeht, den der § 11 für tatsächliche Richtigstellungen gezogen hat.

Wir wären daher berechtigt, die Veröffentlichung dieser Zuschrift abzulehnen. Aber wir wollen auch den Schein vermeiden, wie wenn wir einen Lagergriffenen nicht zu Worte kommen ließen. Selbst dann nicht, wenn er viel mehr sagt, als er zu sagen gesetzlich berechtigt ist.

Die Zuschrift Schapers lautet also wie folgt:

Die Nachrichtenstelle ist eine völlig unpolitische, unabhängige und private Einrichtung. Sie ist weder der Orgeß angegliedert, noch aus dem Stahlhelm hervorgegangen. Mit Militärbehörden bestehen keine Zusammenhänge; militärische Dienststellen haben lediglich Nachrichten erhalten, die militärische Angelegenheiten betrafen. Die Nachrichtenstelle ist Anfang 1919 gegründet worden, um Nachrichten über Vorbereitungen zu gewaltsamen Umstürzen zu erlangen, und sie den berufenen behördlichen Stellen zugänglich zu machen. Regierungsfeindliche Absichten bestanden weder bei der Stelle selbst noch bei den Geldgebern. Im Gegenteil war der Zweck der Einrichtung der Nachrichtenstelle nur der, Ruhe und Ordnung und die Sicherheit der Regierung zu gewährleisten. Mit der Deutschen Wirtschaftshilfe und der Pindertons-Gesellschaft ist die Nachrichtenstelle nie in Verbindung getreten. Sie ist für deren Tätigkeit nicht verantwortlich noch sind es jene für die der Nachrichtenstelle.

Die Stelle erhielt ihre Nachrichten aus verschiedenen Quellen. Altman war lediglich ein Agent. Wenn er gefälschte Nachrichten gebracht hat, so ist die Nachrichtenstelle von ihm betrogen. Die angeblich vor ihm verausgabte Summe

von 175 000 Mark hat er nur zu einem sehr geringen Bruchteil von der Nachrichtenstelle.

Es wurden nicht nur Nachrichten über Umsturzpläne von links, sondern über alle solche Vorbereitungen eingesehen. Während des Kopp-Putzes gelang es zum Beispiel, Kenntnis davon zu erhalten, daß zwei verhängnisvolle Gewaltmaßnahmen in Magdeburg geplant waren. Zwei Mitarbeiter der Nachrichtenstelle waren dadurch in der Lage, rechtzeitig diese Gewaltmaßnahmen zu verhindern. Dazu gehörte z. B. die Besetzung der „Volksstimme“, zu welcher bereits eine Kompanie Besatz erhalten hatte. Die Ausführung dieses Beschlusses verhinderte Rechtsanwalt Schaper persönlich.

Seit länger als einem Vierteljahr erhielt das Oberpräsidium in Magdeburg unmittelbar Nachrichten von der Stelle. Dabei wurde vom Rechtsanwalts Schaper dem politischen Referenten ohne Namen zu nennen der Zweck der Nachrichtenstelle und ihre Mittel klargestellt. Er und der Oberpräsident mußten aus den übermittelten Plänen und Berichten erkennen, daß diese nur durch Epizel beschafft sein konnten. Noch nach der Veröffentlichung des angeblichen Abkommens von Memel durch die „Magdeb. Ztg.“ hat Biesenitz dem Oberpräsidenten Nachrichten der Stelle übermittelt. Dieser hat sie angenommen und damals zum ersten Male erwähnt, daß die Nachrichten im allgemeinen nicht richtig gewesen seien. Niemals vorher hat das Oberpräsidium irgendwie zum Ausdruck gebracht, daß es die Nachrichten nicht mehr haben wollte, oder daß nach seinem Beststellungs die Nachrichten unrichtig seien.

Weder Rechtsanwalt Schaper noch der Lehrer Biesenitz haben die Absicht gehabt, noch in dieser Richtung gewirkt, daß falsche Nachrichten an Behörden oder das Oberpräsidium abgegeben wurden. Sie sind vielmehr der Ueberzeugung gewesen, daß es Sache der Behörden gewesen wäre, Nachrichten nachzuprüfen, und haben allerdings erwartet, daß wenn diese Nachforschungen zu einem Ergebnis führten wie es jetzt bekannt geworden ist, sie alsdann rechtzeitig der Nachrichtenstelle Mitteilung machen.

Das ist indessen nie geschehen.

Schaper.

„Ohne ein Begleitwort können wie diesen Weisheitsversuch, der an einem echten Mohren vorgenommen wird, denn doch nicht an die Leser gelangen lassen. Schaper hat viel zu wenig „berühmt“. Wenn er sein Handwerk als Beschützer der deutschen Demokratie und Republik besser verstände, hätte seine Zuschrift folgendermaßen gelautet:

Die Nachrichtenstelle ist eine private Einrichtung zur Pflege des Idealismus. Sie ist befreit gewesen, das Seelenleben des deutschen Volkes zu ergründen und das Ergebnis ihrer Forschungen lediglich wissenschaftlichen Instituten zugänglich zu machen.

Regierungsfeindliche Absichten können ihr daher nicht untergeschoben werden. Sie kennt nur eine Regierung; die der selbstlosen Aufopferung für die Volksgenossen. Ruhe und Ordnung lagen ihr am Herzen, da nur in äußerer Ruhe und Ordnung die Seele ihre Schwünge entfalten und der Altismus (Gegensatz von Egoismus) gelassen kann.

Mit Organisationen, die materielle Ziele verfolgen, wie der Deutschen Wirtschaftshilfe und der Pinderton-Gesellschaft ist die Nachrichtenstelle zur Pflege des Idealismus natürlich nie in Verbindung getreten. Das widerspricht schon ihrem ganzen Wesen, wie ohne weiteres einleuchtet.

Die Stelle erhielt ihre Nachrichten über psychologische Vorgänge in der Tiefe der Menschenbrust aus verschiedenen wissenschaftlichen Quellen. Altman war lediglich ein korrespondierendes Mitglied. Wenn er unrichtige Beobachtungen angeheilt und gefälschte Nachrichten gebracht hat, so ist das nur seinem wissenschaftlichen Uebereifer zuzuschreiben. Unedle Motive haben diesem Jünger des Idealismus ferngehalten.

Es wurden nicht nur Nachrichten über psychologische Vorgänge in der Tiefe, sondern auch in der gesellschaftlichen Höhe des Daseins eingezogen. Wie das bei einer Nachrichtenstelle zur Pflege des Idealismus sich von selbst versteht, lehnt sie jede Gewaltmaßnahme ab. Sie hat infolgedessen sich für den Fortbestand der „Volksstimme“ besonders eingesetzt, da sie in diesem Organ ein hervorragendes Instrument zur Pflege des Idealismus erblickt.

Dem Oberpräsidium in Magdeburg machen wir den Vorwurf, daß es weder Sinn noch Verständnis für die idealen Ziele besitzt, die die Nachrichtenstelle sich gesetzt hat. Es waltet Intellekt in Materialismus, Eigenwitz und Mammonismus.

Weder Rechtsanwalt Schaper noch der Lehrer Biesenitz haben die Absicht gehabt noch in dieser Richtung gewirkt, daß falsche psychologische Untersuchungen an die wissenschaftlichen Institute gegeben wurden. Wenn es trotzdem geschehen, so trifft sie keine Schuld, sondern die Institute, die die Absicht gehabt hätten, die mitgeteilten Ergebnisse der Forschungen nachzuprüfen. Das ist indessen nie geschehen.

Wir denken, daß der demokratische Rechtsanwalt Schaper nach dieser Verbollständigung seiner Verächtlichkeit zufriedengestellt sein wird. Damit können wir ihn laufen lassen. Seine Parteigenossen haben ja einige Veranlassung, sich weiter mit ihm zu beschäftigen. Dieser Unterhaltung wollen wir nicht vorgreifen.

## Erklärungen.

Das Krupp-Grusonwerk teilt uns mit, daß die Firma nie mit der Epizelzentrale Altman u. Ko. in Verbindung gestanden hat und keinerlei Geldmittel ihr geliefert habe. Herr Dr. Loy sei auch nicht Direktor, sondern Direktionsassistent.

Herr Dr. Loy, Direktionsassistent im Krupp-Grusonwerk, bittet uns um Aufnahme folgender Feststellungen:

1. Mit Altman und Biesenitz war ich nie in Verbindung.
  2. Tatsache ist, daß ich gelegentlich Berichte erhalten habe, deren Herkunft mir unbekannt war.
  3. Ich habe nie Berichte der Epizelzentrale weiterverbreitet.
  4. Ich bin noch nicht Syndikus des Arbeitgeberverbandes. Bis zum 31. Dezember 1919 war ich lediglich nebenamtlich Geschäftsführer des Verbandes der Metallindustriellen.
  5. Ich bin nicht Mitglied der Liga zum Schutze der deutschen Kultur.
- Die Vereinigung Magdeburger Arbeiter-Verbände schreibt uns:
- In Ihrer Ausgabe Nr. 188 vom 13. d. M. schreiben Sie unter der Ueberschrift „Die Geldmänner“ u. a.: „Dr. Loy ist der Nachfolger des Rechtsanwalts Schaper als Syndikus des Arbeitgeberverbandes.“
- Hierzu erklären wir ausdrücklich, daß Herr Rechtsanwalt Schaper bei keinem der Magdeburger Arbeitgeberverbände eine Stellung als Syndikus innegehabt, noch sonst in irgendwelchen Beziehungen zu untern Verbänden gestanden hat.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 192.

Magdeburg, Mittwoch den 18. August 1920.

31. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. August 1920.

### Selbsthilfe der Arbeiter-Schwimmer.

Der Schwimmverein „Elbe“ hat sich in der Nähe des Bahnhofs Nothenssee eine Badeanstalt eingerichtet, die im ihren räumlichen Ausdehnungen in Magdeburg nicht ihresgleichen hat, und die nach weitem Ausbau und Schaffung von Strandanlagen verspricht, die schönste Badeanstalt der Stadt zu werden. Sie wird in Kürze die Verlängerung der Alten und Neuen Neustädter Straßenbahnhöfen nach Nothenssee mit bedingen.

Das Bad selbst ist 800 Meter lang, 70 Meter breit und im Durchschnitt 8 Meter tief. Das Wasser ist klar und durchsichtig bis auf den Grund und erneuert sich wegen des Riesengrundes von selbst. Der Schwimmverein „Elbe“, der am 1. August 855 Mitglieder zählte, nämlich 216 Männer, 117 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren, 228 Knaben und 14 Jahren, 46 Frauen, 88 Mädchen von 14 bis 17 Jahren und 216 Mädchen unter 14 Jahren, hat hier aus eigenen Mitteln, zum Teil mit eigenen Kräften durch Erbauung von Umkleekabinen, Laufsteigen, Aborten und einem Sprungturm ein Biegeloch in ein Freibad umgewandelt. Für den geringen Jahresbeitrag von 20 Mark gewährt er den Familienangehörigen im Sommer täglich, im Winter an bestimmten Abenden wöchentlich Gelegenheit, frei zu baden, das Schwimmen zu lernen.

Über die Grenzen der Vereinstätigkeit hinaus hat sich der Verein in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege gestellt. In einer Zeit der maßlosen Übertreibung der offenen Bäder, wo die privaten Badeanstalten der Elbe und die städtische im Verkauf für ein Einzelbad vom Erwachsenen 1 Mark, die Badeanstalt Ostende sogar 8 Mark fordern, wo die Erlernung des Schwimmens 25 Mark kostet, ermöglicht der Schwimmverein „Elbe“ den Volks- und Bürgerschülern und -schülerinnen der Alten und Neuen Neustadt die Erlernung und Übung des Schwimmsports für 6 Mark. Eine Umfrage an den Schulen vor den Sommerferien ergab 488 Meldungen. Leider haben nur 184 Kinder, mehr Mädchen als Knaben, von dem billigen Angebot Gebrauch gemacht. Wer trägt die Schuld? Haben die Schulen nicht genug gewonnen? Haben die Elternbeträte eine günstige Gelegenheit, in Wirksamkeit zu treten, verpaßt? Haben die Eltern ihre Pflicht vernachlässigt? Jedenfalls müssen im kommenden Jahre alle Kräfte mobil gemacht werden, um das selbstlose gemeinnützige Unternehmen des Schwimmvereins „Elbe“ für die Volksgesundheit voll auszunutzen.

Ein starker Zweig hat sich vom Schwimmverein Elbe losgelöst, der Schwimmverein Freya, der die südlichen Stadtteile umspannt. Er wird gegenwärtig bei den städtischen Körperschaften um eine Badestelle in der Alten Elbe oberhalb des Wasserfalls am Notenhornufer, um hier auf eigene Kosten eine Badeanstalt zu errichten. Es handelt sich hier in Nothenssee um ein Familienbad. Die Zeiten Hengels und Altens sind vorüber. Das gemeinsame Baden der Geschlechter und Lebensalter wird keine Ablehnung hervorrufen. Auch eine Zurückweisung mit der Begründung, daß Charakter und Zweck des Stadtparks die Anlage von Badeanstalten an seinem Rande nicht vertrügen, würden Sport- und Naturfreunde nicht verstehen; ist doch der Notenhornpark so reich an naturidyllischen, stillen Wegen, daß auch der Ruhesuchende befriedigt wird, selbst dann noch, wenn ein städtisches Freibad größerer Umfangs südlich von der Ausmündung der Sternbrücke zur Seite der Stromelbe geschaffen würde.

Mit dieser Frage haben sich der Ausschuss für Leibesübungen und der Magistrat vor einigen Wochen beschäftigt. In der Nähe der Uferfahr-Landungsstelle Schützenpark befinden sich zwei Kolke, von denen der eine wieder zur Uferanbindung in ein Freibad geeignet erscheint. Das Becken mißt auf etwa 100 Meter erweiterter, auf eine Tiefe bis 1 Meter unter die Sohle des Strombettes ausgebaggert, befestigt, durch Zu- und Abflußloch und Schließvorrichtung mit der Elbe verbunden und durch Aufwallung der ausgebagerten Erde und andres Material an seinem Ufer gegen Hochwasser geschützt werden. Die Kosten werden auf 200 000 Mark geschätzt ohne die erforderlichen Baulichkeiten und Schwimmvorrichtungen. Daher hat der Magistrat abgelehnt und der Ausschuss für Leibesübungen das Projekt bis nach Fertigstellung der Sternbrücke vertagt.

Darüber besteht kein Zweifel, daß Magdeburg bei Verfolgung seiner städtebaulichen und wirtschaftlichen Interessen die Kulturdellen nicht versäumen darf. Für Ausbau und Verbesserung unserer Krankenanstalten, für Neuschöpfungen, wie die dermatologische Klinik, die Tuberkulose-

fürsorge, werden Millionen bewilligt, meist unbeanstandet, weil die Notwendigkeit erkannt wird. Daß man aber die Gefahren gegen Erkrankung seien, die in der Entwicklung Stehenden stark, die Anfälligen widerstandsfähig machen muß, um der verheerenden Schwindsucht vorzubeugen, wird nicht genügend eingesehen, tritt in bezug auf unser Badewesen nicht in Erscheinung. Wer heute das Baden, Schwimmen und Sonnen im Freien für einen Luxus oder für ein entbehrliches Vergnügen hält, ist ein Philister, ein Nichtwissender oder Nichtwissenwollender. Luft, Wasser und Sonne sind die besten Mittel gegen die meisten organischen Erkrankungen, ob sie durch innere Störungen oder feindliche Krankheitskeime (Spaltpilze) hervorgerufen werden. Das empfindet die Bevölkerung instinktiv. Ein in diesem Umfang noch nie gekanntes Bedürfnis zu haben und zu formen, treibt die Einwohner unserer Stadt in Scharen nach geeigneten und ungeeigneten Uferstellen und verlassenen Biegelöchern, ohne Rücksicht auf Gefahren und behördliche Verbote. Das beweist, daß die vorhandenen Badegelegenheiten zu teuer und unzureichend sind. Die Todesfälle durch Ertrinken mehren sich. Würd nicht die Sorge um die Erhaltung der richtigen Badenweisen dem Streben nach Erhöhung der Volksgesundheit und Vermehrung der Volkskraft die Forderung nach obligatorischem Schwimmunterricht in unseren Schulen immer aufs neue bestärken?

## Betriebs-Vertrauensleute G. R. D.

Donnerstag den 19. August, abends 7 Uhr, in der Aula der Augusta-Schule, Litzemannstraße

### Volksitzung.

Polizeipräsident Genosse G. Krüger spricht über Falsche und richtige Kampfmethoden.

Ohne Legitimationskarte und Mitgliedsbuch bzw. -ausweis kein Zutritt.

Ein Jahrgang unserer Schuljugend umfaßt 4500 Schüler. Soll das Schwimmen zum Volkssport werden, so muß es planmäßig gelehrt und spätestens im vorletzten Schuljahr von allen körperlich dazu geeigneten Knaben und Mädchen gelernt und im letzten geübt werden. Dem mit der Fertigkeit wächst die Lust und Freude und das Begehren nach Fortschritt des Sports. Wenn also jährlich 4500 Schüler schwimmen lernen und 4500 das Schwimmen weiterpflegen sollen, dann reichen unsere Badeanstalten nicht aus, dann kann der bisher vorwiegend gelübte Einzelunterricht nicht aufrechterhalten werden, er muß dem Massenunterricht weichen. Unsere Badeanstalten haben die für den Massenunterricht nötigen Einrichtungen und Apparate nicht, lassen sich wegen ihrer unzulänglichen Ausmaße auch nicht für die Zwecke des Schwimmens umgestalten. Uns fehlen Schwimmbäder, die zu bestimmten Stunden oder in begrenzten Teilen ausschließlich den städtischen Schulen zur Verfügung stehen. Solange wir sie nicht haben, sollen die Unterweisungen von Vereinen, das Schwimmen der Schuljugend zu fördern, von der Stadt und von den Schulen freudig angenommen werden. Es ist genug zu bedauern, daß die Betätigung des Schwimmsports für unsere Jugend und den größten Teil unserer Bevölkerung auf unabschätzbare Zeit auf die Freibadzeit beschränkt bleiben wird.

Zum 1. September soll unser Friedrichsbad geschlossen werden. Nicht allein der Kohlenmangel, nicht allein der geforderte Zuschuß von 250 000 Mark, sondern auch das kostspielige und nicht mehr lohnende Reparaturbedürfnis der Anlage hat den Magistrat zu diesem Entschluß veranlaßt. Können wir die therapeutischen (heilenden) Bäder des Friedrichsbaus entbehren? Wenn nicht, dann sind sie ihrem Wesen und Werte nach den Krankenanstalten gleichzusetzen und unter allen Umständen zu erhalten. Das letzte Hallenbad in Magdeburg, das Wilhelmshaus, soll, weil es dem Aktionären keinen Binsgewinn bringt, verkauft und einer andern Bestimmung zugewendet werden.

## Lore Lindens Liebe.

Roman von Lydia Neuchland. Nachdruck verboten

(10. Fortsetzung.)

Ein sonniger sonniger Frühlingstag zog herauf und vergoldete die graue nüchterne Erde, die sich erstaut die Augen rieb und aus tausend schwellenden Knospen zu neuem Leben drängte. Ueber Nacht hatte es noch einmal einen erbitterten Kampf gegeben zwischen dem jungen starken Sonnenverkünder und dem alten grüseligen Greise, den nur die Kinder leiden mögen, weil er der Freuden viele in seinem Sack birgt. Nun war es mit seinem Regiment vorbei. Ein wolkenloser, reingefogter Himmel blaute über Weisfeld und Rudolf überlegte, ob er den herrlichen Tag benutzen sollte, einmal nach Kammhörn hinüber zu fahren. In den letzten Wochen war er nicht dazu gekommen, so ganz hatte ihn seine Tätigkeit gehindert, außerdem galt es die Arbeiten der Mauerer und Tapezierer zu beaufsichtigen, aber heute konnte er wohl einmal abkommen.

Er stieg die Treppe hinab und weidete sich an dem Blau, das sich ihm bot. Soll ich die Sonne und bestrahle die Palmen im Vestibül, das hatte Rot der Leppische und das warme Grün der Pflanzen einte sich zu wunderbarer Harmonie — da fiel ein dunkler Schatten in den Raum. Rudolf stand im Hintergrund, dem Licht entgegen, voll von demselben bestrahlt, stolz und schön wie ein Gott — und vorn am Eingang des Vestibüls lehnte müde und gebeugt eine schlanke blasse Frauengestalt. Er stützte einen Augenblick. Sofort kam ihm die Erkenntnis, daß ihm die nächsten Minuten den lange gefürchteten Schlag bringen würden.

„Was wünschen Sie“ — kam es unsicher von seinen Lippen. Lore, denn sie war es, trat einige Schritte näher, warnte und griff nach einem der Majolica-Palmenstäbe, diesen im Falten mit sich reißend und zertrümmernd. Die Palme lag mit abgebrochenen Wedeln da, ein dumpfer Erdgeruch entströmte ihrem bauchigen Stängel — Lore lag dazwischen mitten im Grün und der rote Leppich glühte wie ein blutiges Sündenmal. Eine große Dissonanz herrschte den harmonischen Klang, den Rudolf noch vor wenigen Minuten empfunden hatte. Am Aufstehen bei der Dienerschaft zu erweichen. Bewußte

er sich um die Dahingekommene, die sich bei seinem eisernen Griff widerstandslos erhob. „Rudolf!“ flüsterte sie bebend. „Komm jetzt,“ sagte er und zog sie in das zu ebener Erde gelegene Schlafzimmer. Hart fiel die Tür ins Schloß.

„Rudolf,“ bat sie flehend, „hilf mir, laß mich nicht allein jetzt.“

Er sah sie kühl an. „Was soll die Komödie, liebes Kind? Ich begreife Dich nicht, wie kommst Du überhaupt dazu, mich aufzusuchen?!“

„Fühlst Du nicht das Unpassende Deines Tuns?!“ „Rudolf, ich mußte ja kommen. Ich habe ein Recht auf Dich.“ — sagte sie stöhnend.

„Darf ich fragen, mit welcher Begründung? Ein Mädchen, das etwas auf sich hält, läuft keinem Manne nach. Das dürfte sich nicht mit Deinem Beruf vereinigen.“ Er sagte es kalt und ohne Erbarmen.

„Rudolf — ich war auch nicht gekommen — aber — Du hast Pflichten gegen mich — gegen — unser Kind“ — die letzten Worte gingen in wildem Schluchzen unter.

Über er verstand sie trotzdem. Jedes Wort war ein Samerschlag gegen sein Gewissen. Dennoch verlor er keinen Augenblick seine Fassung. Ein wenig bleicher Rang seine Stimme, als er erwiderte: „Sie irren sich wohl, mein Fräulein! Wie kam ich zu der Ehre?!“

Sie starrte ihn an — als wäre ein Vorhang vor ihren Augen gerissen und hätte ihr erbarmungslos ein häßliches Bild enthüllt — so sah sie ihn vor sich stehen; ihr schwindelte. Aber sie bekämpfte die drohende Schwäche und tonlos kam es von den blassen Lippen: „Rudolf — das wagst Du mir zu sagen? Du — mir?!“

„Ihm wurde unter ihrem geisthaften Blick unheimlich. „Machen wir der Szene ein Ende. Jedenfalls habe ich keine Lust, eine Mahlzeit auszuweihen, die ein anderer eingebrockt hat.“ — In wildem Karohismus wollte sie sich auf ihn stürzen, aber schon verließen sie die Kräfte und mit einem leisen Weheruf sank sie zusammen, in wohlthätiger Ohnmacht dem Oberarmen an Glimm und Zukunft begrabend.

Rudolf verließ das Zimmer, ohne einen Blick auf sie zu werfen.

Als Lore wieder zu sich kam und ihre Umgebung erkannte, durchlebte sie im Geiste noch einmal die häßliche Szene. „Ein

anderer — ein anderer“ flüsterten die bebenden Lippen unaufhörlich. Ihr Kopf schmerzte, in den Schläfen hämmerte das wilde Blut, wenn sie doch meinen könnte — aber es gibt einen Schmerz, der so groß und tief und heiß ist, daß die Tränen an der innern Blut verschmackten arüßen und das Antlitz in wildem starrem Weh versteinert.

## Die Parteilosen und die Spigel.

Auf Jahhauers Erörterungsabend im Bahnhofsaal kam am Montag auch die Entlarvung der Spigelzentrale zur Besprechung. Der „unparteiliche“ Herr Jahhauer, der in seinen Verhandlungen während der Wahl für die Partei „Kulturnachhilfe“ eingetreten war, scheint auch in der Spigelaffäre deren Stange zu halten und den Volksparteier und die andern Reaktionsäre bei ihrem Kampfe gegen die verhassten Enthüller, die „Volksstimme“ und den Oberpräsidenten Göring, tatkräftig zu unterstützen. Was der „parteilose“ Herr Jahhauer seinen Spiegeln für ein entstelltes Bild von der Spigelaffäre vormalte, spottet jeder Beschreibung. Er fabrizierte sich folgenden Unsinn zurecht: Die Unabhängigen hätten die Bespiegelung von rechts schon lange gemerkt und Gegenspiegel ausgesandt. Diese hätten Niemand als Material geliefert, damit es der Oberpräsident Göring gegen seine Widersacher von rechts bei passender Gelegenheit ausnutzen könnte. Auch die „Volksstimme“ hätte mal wieder Material gebraucht, um den Reichspräsidenten ein auszuweisen und sich als Vorkämpferin des Proletariats aufzuspielen und bei den Massen ihr Ansehen wieder aufzurufen. Es sei der „Volksstimme“ auch darauf angefallen, die Spigel im eigenen Lager zu bespielen. So habe die „Volksstimme“ eben die ganze Sache übertrieben und sich ein großes Reich künstlich zusammenkonstruiert. Sie habe also wieder aus Parteinteresse gehandelt.

Wir nehmen zugunsten des Herrn Jahhauer an, daß er am politischen Ueberzeugen leidet, weil er sich jetzt so viel mit dem Geheiß des Volkswismus beschäftigen muß, und daß er so viel ungereimtes Zeug nur zusammengedichtet und so viele Uebersetzungen vorbringt, bloß um den unbequemen Sozialisten in der rückwärtslosen Aufbedung des Spigelsumpses nicht recht geben zu müssen. Es müßte ihm ja auch peinlich sein, seine Spiegler in ihrem Wahgefühl gegen alles Sozialdemokratische zu verletzen und einzugehen, daß der Wohlthäter Göring sein Geschäft verliert. Wie sehr Herr Jahhauer an Gedankenverwirrung leidet, geht schon aus folgendem Satz seines Vortrags hervor: „Die „Volksstimme“ behauptet, daß die „Organ“ die sozialdemokratische Regierung stürzen will.“ Weber war es früher, noch ist gar die jetzige Regierung sozialdemokratisch. Das müßte doch dem „Politiker“ Herrn Jahhauer bunnt sein. Es hat sich aber bei ihm die fixe Idee festgesetzt, daß jede Regierung unfähig sein muß, die nicht nach dem Anschauungen des „Reformverbundes“ regiert. Daß eine unfähige Regierung natürlich nur sozialdemokratisch sein kann, ist für Herrn Jahhauer selbstverständlich. So kommt es denn, daß er sich in der Politik verhebbelt.

Interessant waren auch einige Bekundungen des Herrn Jahhauer über die Spigel. Nach seiner Angabe erhielt er vom dem Treiben der Spigel schon Nachricht, als seine Erörterungsabend planmäßig von antiseinitischen Mischgebern interessiert gemacht wurden. Jahhauer habe gewußt, daß der „Stahlhelm“ Spigel bei den Kommunisten und diese beim „Stahlhelm“ unterhielten. In beiden Lagern seien die Mitglieder gegenständig bekannt gewesen. Biese nicht sei auch bei Jahhauer gewesen und habe sein Blatt mit der „Sachverständigen“ ausgetauscht. Die antiseinitische Versammlung sprengt er von den Spigeln engagiert gewesen. Auch die Demokratische Partei hätte einen Ueberwachungsdiens eingerichtet. Löwenthal selbst habe ihm das ganz offen erzählt.

Die vollkommen einseitige Auslegung der Spigelgeschichte durch Herrn Jahhauer zeigte, daß auch „Parteilose“ bisweilen sehr parteilich sein können. —

Sie tastete sich nach dem Ausgang, als sie hinaustrat in den lichten Tag, konnte sie nicht begreifen, daß die Sonne noch schien, die Sonne tat ihr weh.

Rudolf war auf sein Zimmer gegangen, zuvor Merkel Auftrag gehend, in einer Stunde nach dem Schlafzimmer zu gehen, und wenn die junge Dame bis dahin nicht zu ihm gekommen war, den Arzt zu holen. Nach war die Stunde nicht um, als Merkel, den die Neugier in der Wartezeit beinahe umgebracht, die Tür öffnete — das Zimmer war leer. Er meldete seinem Herrn die Tatsache und mußte seinen Bericht wiederholen, ehe dieser ihn erfaßte. Wer auch dann blieb er noch im Zweifel, ob er ihn auch wirklich verstanden hatte, sein Herr machte ein so merkwürdiges Gesicht. — Dahinter steckte etwas. Eben wollte er nach dem Sou terrain, um mit der dort beschäftigten Köchin über diese Wahrnehmungen zu argumentieren. Inzwischen erschall der schrille Ton der Zimmerglocke und er beeilte sich, dem Stufe Folge zu leisten. Heute schien ein trüblicher Tag erster Ordnung zu sein und da betrug der junge Herr keinen Spaß. Nach heiß auf dem Korridor fragte er daher dienstfertig: „Herr Wallner befehlen?“ „Ist das Fahrzeug in Ordnung?“ lautete die kurze Frage. „Ja wohl, Herr Wallner. — Fahre ich mit?“

„Nein!“

„Eilends brachte er Mantel und sonstiges Zubehör und kleidete seinen Herrn an, ihn dabei argwöhnisch, aber unauffällig beobachtend.“

„Falls die Dame während meiner Abwesenheit noch einmal kommen sollte, lassen Sie sie warten,“ befahl er.

„Welche Dame, Herr Wallner,“ fragte Merkel vertraulich. Rudolf begann sich. Der Diener hatte sie augenscheinlich gar nicht zu Gesicht bekommen. Um so besser.

„Es ist gut,“ sagte er und ging hinaus. — Im Vorraum waren die Spuren der Szene schon beseitigt! Wann nur auch jene — —



# Provinz und Umgegend.

## Die notleidenden Agrarier.

In welcher Not sich die Agrarier befinden, hört man jedesmal, wenn Aechse und Mäde mit dem Lohne nicht mehr auskommen können und Zulagen verlangen. Der „Münchener Volksfreund“ gibt folgende interessante Notizen: In Neuendorf befindet sich ein Landwirt F. W. Schulze, sein Dienstmädchen verdient im ganzen Jahre 300 Mark. Als nun der Vater seiner Tochter mitteilte, daß sie um mehr Lohn anhalten solle, bekam der Vater vom Arbeitgeber des Mädchens einen Brief, in dem dieser seine Not klagte und nachwies, daß er trotz des Kornpreises von 70 Mk. für den Zentner noch auf den Morgen 230 Mk. zulegen muß. Die Berechnung lautet: Ausgaben: Weidern 50 Mk., Saatgut 50 Mk., 1/2 Zentner Tomaten 75 Mk., 2 Zentner Mais 20 Mk., 75 Pfund Salz 150 Mk., Erntearbeit 25 Mk., Druscharbeit 25 Mk., Wetzsteine 50 Mk., macht an Ausgaben 475 Mk. Als Ertrag wird angegeben vom Morgen 3/4 Zentner, der Zentner zu 70 Mk., macht 245 Mk., mithin ein Verlust von 230 Mk. auf den Morgen. Bei Kartoffeln liegt die Rechnung ähnlich, nur daß hierbei ein Ueberfluß von 85 Mk. für den Morgen herauskommt. In diesen Beispielen will der Landwirt nun beweisen, daß er nicht in der Lage ist, den Lohn zu erhöhen. So stellt man die Berechnung auf, wenn man dem Arbeiter etwas mehr geben soll für seine Arbeit.

Bedenkend anders sieht aber die Rechnung aus, wenn man vom Arbeiter etwas herauszahlt will. Als Beweis folgendes Beispiel: Die Landwirte Hermann und Gottfried Gündertmann und Albert Gormann in Langenbrunn verpacketen im Vorjahre ein Teil ihrer Erdereien in kleinen Säcken an die Arbeiter des Eisenhüttenwerks. Der Preis war natürlich nicht sehr niedrig, brachten doch einige Morgen in einem Jahr an Profit ein, was der Morgen vor dem Kriege zu laufen gekostet hat. Als nun gegen diesen Landwirte vom Gewerkschaftsrat Verurteilung eingeleitet wurde, setzten auch der Kriegsgericht nach Anhören von Sachverständigen einen niedrigeren Preis fest. Von den Landwirten wurde aber Beschwerde beim Regierungspräsidenten eingelegt, wobei sie folgende Ertragsberechnung aufstellten: Für einen Morgen Kartoffelland sind etwa 50 Mk. für Pflanzung, 70 Mk. für Ansaat und 50 Mk. für Düngung aufzuwenden. Sind nun 120 Mk. Pflanzung zu zahlen, wie es der Landrat festsetzte, so belaufen sich die Produktionskosten auf 290 Mk. Geerntet werden aber 60 bis 100 Zentner Kartoffeln. Setzt man den Zentner nur mit 15 Mk. ein, für das kommende Jahr ist sogar ein Preis von 25 Mk. vorzuziehen, so wirt der Morgen etwa 900 bis 1500 Mk., durchschnittlich also 1200 Mk., ab. Der Arbeiter würde also einen Meinertrag von fast 1000 Mk. haben. Bei einem Morgen Magerland werden die Produktionskosten einschließlich des Nachjahres auf 235 Mk. veranschlagt. Die Ernte wird mit 10 bis 12 Zentner eingeschätzt, was bei den heutigen Preisen einen Ertrag von 700 bis 800 Mk. ausmacht, also im Überfluß einen guten Ueberfluß abgibt.

Man sieht also, der Landwirt kann seine Bezahlung aufstellen, wie er sie gerade braucht, dadurch haben aber auch die Landwirte einen großen Vorteil bei der Steuerberechnung gegenüber den Angestellten und Arbeitern. So hat unser Stendaler Parteiblatt z. B. festgestellt, daß drei Landwirte in Wurgitz mit je 70, 80 und 120 Morgen eigenem Land zusammen nicht soviel an Steuern zu zahlen brauchen wie ein Arbeiter des Hüttenwerks, soweit Einkommensteuer in Betracht kommt. Ja, die armen notleidenden Agrarier sind wirklich zu bedauern.

## Parteinachrichten.

Miesdorf. Arbeiter-Jugend. Am Mittwoch Abend Mitgliederversammlung bei Pöhl.

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

### Warnung.

Es wird darauf hingewiesen, daß Willi Kehler als Parteisekretär nicht mehr in Frage kommt. Kehler ist aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen und hat somit aufgehört, Parteimitglied zu sein. Die Parteigenossen werden ersucht, seine Verbindung mit Kehler anzuknüpfen oder zu unterhalten und ihm keine Mitteilungen über irgendwelche Angelegenheiten zu kommen zu lassen. Sollte sich Kehler an irgend-einen Parteigenossen wenden, so weise man ihn energisch zurück.

ParteiSekretariat.

Wolmirstedt, 16. August. (Der Sozialdemokratische Wahlverein) hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in der Genosse Claus über politische und wirtschaftliche Tagesfragen referierte. Ein schwerer Fehler war es, daß die Arbeiterschaft sich gespalten habe und nun sich selbst zerfleische. Die Reaktion kann nur aus den Meinungen zwischen den sozialdemokratischen Parteien Nutzen ziehen, und sie hat das ordentlich wahrgenommen. Die Reaktion rechnet mit dem Untergang der Massen auch bei ihrem neuen Manöver, zu dem sie so viele dunkle Elemente als Spitzel für ihren Kampf gegen die Arbeiterklasse dienstbar gemacht hat. Leider haben sich auch Parteigenossen angeschlossen und sich dadurch schwer an der Partei veründigt. Die Rufführenden der „Orgele“ müssen die Arbeiterschaft fester zusammenschließen. Der Parteihader muß endlich verschwinden. Der Anfang ist gemacht durch den gemeinsamen Aufruf aller drei Arbeiterparteien für Erhaltung der deutschen Neutralität. Wir brauchen mehr als je eine geschlossene Front, damit die Reaktion die Arbeiterklasse nicht wieder in ihre Gewalt bringen kann. In der Ausprobierung beteiligten sich die Genossen Fischer, Gebert und Bürgermeister Gafelhorst. Weiterer bespricht außerdem noch einige wirtschaftliche Fragen, vor allem die immer noch schwebende Adressfrage. Hoffentlich gelingt es ihm, der Stadt, die an Adressland sehr arm ist, so viel Land zuzuführen, daß endlich der Adresshunger gestillt wird. Zum Schluß wurde die Beteiligung an der Wannerweihe in Meibendorf am 22. August empfohlen. Anmeldungen zur Teilnahme sind im Konsumverein und beim Genossen Fr. Claus bis zum Mittwoch vorzunehmen.

Wolmirstedt, 17. August. (Das Gewerkschafts-Partei) hielt am Sonntag eine Sitzung ab. Nach dem Bericht von der Bezirkskonferenz wurde beschlossen, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen, um eine bessere Auslieferung unter den Mitgliedern erzielen zu können. Dann wurde die Abrechnung vom Gewerkschaftsfest genehmigt. Es ist ein Ueberfluß von 1004 Mark zu verzeichnen. Es soll dafür gesorgt werden, einen gefälligen Schlichtungsausschuß in Wolmirstedt einzurichten. Die Betriebsräte am Orte sollen zusammengekommen werden, um ein einheitliches Arbeiten ermöglichen zu können. Die Kosten des abgehaltenen Betriebsraterversus trägt das Kartell, doch sollen in Zukunft bei ähnlichen großen Ausgaben Einzelbeiträge von den einzelnen Gewerkschaften erhoben werden. Zum Schluß werden noch einige schriftliche Eingänge zur Kenntnis genommen, u. a. vom Gewerkschaftskartell Magdeburg, das dem Ortskartell die Möglichkeit gibt, gute Leinwände und Schuhe zu annehmbarem Preis an die Arbeiterschaft abzugeben.

## Kreis Quedlinburg-Achersleben-Nalbe.

Schönebeck, 17. August. (Stadtverordneten-Sitzung.) Das Ableben des früheren Stadtverordneten Krull, der 25 Jahre dem Stadtparlament angehört und bis zu seinem Tode der Ältermehrheit der Stadt war, wird durch Erheben von den Klagen geehrt. Den Bericht über die letzten Klassenprüfungen gibt Stadtk. Watermann. Ueber die Feststellung des Hauszahlplans der Friedhofskasse und Beschlußfassung über die Erhöhung der Grabgebühren entspringt sich eine recht lebhaftes Debatte. Nach der Vorlage soll für die Reihengräber 100 Prozent, für Familiengräber und Erbbegräbnisse 50 Prozent Erhöhung

eintreten. Genosse Döberz bekämpft die ungerechte prozentuale Verteilung. Die Besitzenden, die auch nach dem Tode noch besser bedacht werden wollen, sollen dann für die Vergrößerung bezahlen, während die ärmere Bevölkerung, die die Lasten schon nicht mehr tragen kann, möglichst verschont werden muß. Die Gebühren für alle drei Begräbniskategorien werden schließlich um 100 Prozent erhöht. Den Bericht über die Adressfrage und die Bundessteuer gibt Genosse Krawinkel. Zum Schluß wird von Magistrat Genosse Ladebeck, von der Stadtverordneten Genosse Schrader beauftragt. Zu Vertretern im Ortsauschuß der Jugendpflege werden ebenfalls die Genossen Ladebeck und Schrader gewählt. Für die Preisprüfungskommission werden die Stadtk. Weinhof, Grüber, Wehrnd, Köhler, Körting und die Magistratsmitglieder Ladebeck und Wehrnd bestimmt. 5000 Mark werden für den Kauf des Königin-Apparats des Kaiser-Friedrich-Krankenhauses bewilligt und 500 Mark für die Beschädigten der Ueberflutung in Mansfeld. Ein Darlehen von 100 000 Mark an den Raunternehmer Köb, der zur Ueberwindung der Wohnungsnot Häuser baute, wird bewilligt, nachdem der Magistrat zur größtmöglichen Vorfrist ermächtigt ist, damit die Stadt nicht geschädigt wird. Für die Anzapfhohlenanlage werden 50 000 Mark bewilligt und eine Erhöhung der Entschädigung des Vorsitzenden des Mietvereins vorzunehmen. Es wird darauf die Wahl eines Stadtverordneten-Vorsteher vorgenommen. Unsere Partei ist mit der U. S. P. in dieser Frage einig, so daß Stadtk. Kellige gewählt aus dem Wahlgang hervorgeht. Nach dieser Wahl legte der bürgerliche Stellvertreter für die Arbeiterschaft sein Mandat nieder, und man wählte dafür den Genossen G. A. L. E. T., so daß nun in Schönebeck ein rein sozialistisches Präsidium vorhanden ist. — Gewerkschaftsfrage. Die Schönebecker organisierte Arbeiterklasse am Sonntag wieder einmal, wie klar und mächtig sie ist, wenn es gilt, Feste zu feiern. Trotzdem so mancher organisierte Kollege auf der Straße Spalier bildete, war der Umzug durch die Straßen der Stadt doch ein gewaltiger. Das Fest nahm einen ausgezeichneten Verlauf.

Schönebeck, 17. August. (Speisefettverteilung) für Schönebeck, Groß-Salze, Rohre und Feinleber. Auf Abschritt 12 der Speisefettkarte 35 Gramm Butter für 1 Mark, 100 Gramm Schmalz für 870 Mark. — Für Speisefettkartoffeln wird der Kleinhandelspreis in Schönebeck vom 18. August an auf 38 Pf. für das Pfund festgesetzt. Der laufende Wochenabschnitt der Kartoffelliste ist mit 10 Pfund zu beliefern.

Stahlfurt, 17. August. (Das Stadtbauamt) gibt durch die „Stahlfurter Zeitung“ folgendes bekannt: „Möglicherweise der Notiz des „Stahlfurter Tageblatts“ über die städtischen Neubauten, die keine fachliche Kenntnis vermitteln lassen und deshalb voller Unrichtigkeiten und Entstellungen sind, wird der Leiter des Bauamts, nicht um auf die betreffende Notiz zu erwidern, sondern um der Öffentlichkeit volle Klarheit zu geben, in der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Erklärung abgeben.“

Stahlfurt, 17. August. (Allgemeine Betriebs-Notiz) ist am Montag im Bereich der Ueberlandzentrale Fr. Marnede eingetreten, weil die Verwalter dieser Grube nicht anerkennen, die Sache liegt folgendermaßen: Nach dem Entschluß des Schlichtungsausschusses sollen die Verwalter für eine bestimmte Zeit für jede Schicht, in der sie weniger als 30 Mark verdient haben, 3 Mark nachgezahlt erhalten, und zwar sollte die Zahlung am 8. August erfolgen. Die Verwalter der Kohlenwerke in Fr. Marnede wurden mit Verhärdenungen hinsichtlich, und als sie sich am Abend dieser Nachzahlung nicht entschieden, kündigten sie an, daß sie am Montag nicht anfahren würden, wenn sie am Montag morgen die Nachzahlung nicht erhalten würden. Sie erhielten sie nicht und fuhr den demnächstigen auch nicht an. Die elektrische Zentrale hatte nun keine Kohlen, ihr Betrieb ruhte und mit ihm mußten auch viele andere Betriebe ruhen. Bei den Verhandlungen am Montag morgen stellte sich im übrigen der Auffassung der Grubenbesitzer und derjenigen der Grubenarbeiter ein prinzipieller Unterschied heraus. Die Grubenarbeiter hatten nämlich zur Behebung der Kohlennot Verhandlungen geführt und dieserhalb mehr als 80 Mark verdient. Das wollte die Verwaltung zum Anlaß nehmen, die 3 Mark nicht zu zahlen. Damit war aber die Bezahlung keineswegs einmündig. Sie behauptete, daß die 80 Mark sich nur beziehen könnten auf normale Schichten und sie wollten wegen ihres Entgegenkommens in Bezug auf die Behebung der Kohlennot nicht auch noch der Wohlthat dieser 3 Mark verlustig gehen. Bei den Verhandlungen hat schließlich die Verwaltung den Standpunkt der Bezahlung angenommen und schon die Mittagschicht ist wieder angefahren. — M. I. S. für Schüler. Den eifrigen Bemühungen unfer Wirtschaftsdamts ist es gelungen, vom amerikanischen Pflanzkomitee Milch für bedürftige Schüler in dem Umfang zu erlangen, daß 220 Schülern, die vom Lehrerkollegium und dem Schulrat als unterernährt und bedürftig anerkannt wurden, 4 Wochen lang täglich 1 Liter Milch in der Schule erhalten. Es werden in den drei evangelischen Schulen je 65 und in der katholischen Schule 25 Kinder bedacht. Hoffentlich bekommt diesen Kindern die kleine Milchkur recht. Wenn man so hoffen darf, daß durch die Güte des amerikanischen Komitees die Kur nach Ablauf der 4 Wochen fortgesetzt werden kann.

## Sport und Spiele.

### Arbeiter-Sportkartell.

Am 9. August fand im „Hofeneiner“ die monatliche Sitzung des Arbeiter-Sportkartells statt. Ueber den Bericht vom D. f. L. den Genosse Düker gab, entwickelte sich eine lebhafte Debatte, in der sich auch die Redner mit dem neuentstandenen Schwimmverein MWe befaßten. Anlaß zur Debatte gab auch das Verhalten des Rastellans der 4. Volksschule, welcher entgegen seinen Abigen Kollegen, welche Turnhallen zu öffnen und zu schließen haben, besondere Rücksichten über seine Tätigkeiten hat. Für den aus dem D. f. L. ausgeschiedenen Vertreter der Mittelreihe wurde Sportgenosse Schilke (Wdler Magdeburg) und als sein Stellvertreter Sportgenosse Wäde (Turnverein Fichte) bestimmt. Nach Besprechung der eingelaufenen Anträge wurde zum Beschluß erhoben, daß sich der Vorstand mit einem Antrag an die Kommune zwecks Beihilfe zu den Kosten zum Einzelschulturn in Spandau menden soll. Das erforderliche Material ist sofort dem Genossen Wäde, Quiststraße 18a, einzuwenden. In den nachfolgenden Tagen werden im Bohlmey (Kaf.) zum Kaiser und Hinge (Turner) zum Schriftführer und Berichterstatter für das Kartell gewählt. Zu einer wichtigen Demonstration für den Arbeitersport soll das am 16. Oktober im „Luifenspalk“ stattfindende Sportfest (Turnverein Fichte) bestimmt. Nach einem Umzug vom Alten Markt beginnend, werden Turner, Radfahrer, Athleten und Schwimmer in dem geräumigen Saal des Festlozals musikalische Vorführungen bringen. Innerhalb 8 Tagen müssen die teilnehmenden Vereine dem Vorstand das zur Aufführung geplante mitteilen, damit die Vorarbeiten pünktlich erledigt werden können.

Zum wiederholten Male befaßte sich das Kartell mit dem D. f. L. dessen Umgestaltung als Notwendigkeit festgestellt wird. Der Statutenentwurf fand einstimmige Annahme, desgleichen die Genehmigung der weitere zu unternehmenden Schritte. Unter Verschiedenem wurde der Lehrkursus in M. behandelt und die Vereine aufgefordert, die restlichen Beiträge für die Kosten unmittelbar abzuführen. Auch für die Anwesenheit der Rufführer und deren Stellvertreter an den Übungen in Sorge zu tragen. Teilnehmerlisten für die Vorzüge sind von den Vereinen gesammelt bei der Turninspektion gegen 100 Mark für ein Stück zu haben. Die Vertretung der Vereine im Kartell und die Beitragszahlung soll in der nächsten Sitzung nochmals verhandelt werden. Zum Sportfest am 16. Oktober erwarten die anwesenden Vertreter die größte Teilnahme der Arbeiterschaft, damit dem vollstündigen Sportumwek mehr Anhänger zugeführt werden können und immer mehr der Gedanke der freiwilligen Betätigung Raum findet.

## Kleine Chronik.

Ein furchtbares Drama. In Dresden war ein 12jähriger Schiffsjunge auf einen Apfelbaum gestiegen und warf seinen Spielkameraden einige Früchte ab. Den Vorgang hatte ein kurz zuvor zum Besuch eingetroffener 17jähriger Schlosserlehrling beobachtet. Er nahm ein Fehlgewehr zur Hand und rief dem Schiffsjungen zu: „Herunter, ich schüße!“ Der Kleine erwiderte: „Marte, ich steige gleich ab!“ In demselben Augenblick knallte aber schon ein Schuß und der Knabe stürzte mit durchbohrter Lunge vom Baum. Der Schlosserlehrling löste sich dann selbst durch zwei Schüsse.

Unter dem Verdacht des Muttermordes verhaftet. Bei einem Brand in der Brandenburgerstraße 4 in Berlin wurde die vollständig verlohnte Leiche der 46 Jahre alten Frau Margarete Lohm in einem abgeschlossenen Bodenraum aufgefunden. Die Leiche hatte einen sehr verschürzten, unvorbrannten Niemen um den Hals, mit dem sie erdrosselt worden ist. Bei Frau Lohm, die von ihrem Mann getrennt lebte, wohnte ihr 22jähriger Sohn Kurt. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß aus der Wohnung Schmudjachen im Werte von einigen tausend Mark, darunter eine Brillantkette, eine goldene Uhr und ein goldener Ring, gestohlen waren. Hausbewohner bezeugten, daß sie am Freitag abend in der Wohnung von Frau Lohm Schreie gehört haben. Der junge Lohm wurde verhaftet.

Ein Postbeutel mit 143 000 Mark entwendet. Ein schwerer Diebstahl ist in den Räumen der Reichsbank in Berlin verübt worden. Zwei Unbekannte des Postamts 88 hatten das überschüssige Geld abzuliefern. Während der eine mit der Bewachung des Geldes beauftragte Unterbeamte mit einem andern Beamten desselben Postamts sprach, hat ein Unbekannter einen der auf der Erde liegenden Beutel an sich genommen und ist damit verschwunden. In dem Beutel befanden sich 143 000 Mark in Papierscheinen, und zwar für 95 000 Mark fünfzig Markscheine, für 18 000 Mark tausend Markscheine und der Rest in kleineren Geldscheinen.

Zusammenstoß auf der Hochbahn. Auf der Hochbahnstation Warschauer Brücke in Berlin kam es am 16. August nachmittags um 4 Uhr 20 Minuten zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem vier Fahrgäste schwer und sieben leichter verletzt wurden. Ein von der Station Straßauer Tor in Richtung Warschauer Brücke kommender Zug geriet bei der Einfahrt infolge falscher Weichenstellung auf ein besetztes Gleis und fuhr so mit einem Auge zusammen, der gerade in Richtung Straßauer Tor die Station verlassen wollte. Bei dem Zusammenstoß erlitten drei Fahrgäste sehr schwere Fußverletzungen, während ein weiterer Fahrgast eine schwere Armerverletzung davontrug. Außerdem wurden nach weiteren sieben Personen, darunter das Fahrpersonal, durch Glasplitter und Holzstücke erheblich verletzt.

Die Verhaftungen eines Mörders. Der verhaftete Mörder Joseph Wumbat, der nach seiner Missethe nach Berlin sofort überführt und festgenommen wurde, ist eingehend verhört worden. Der Verhaftete leugnet die ihm zur Last gelegte Ermordung des Gutsherrn Schulz und dessen Bruder Willi und will Deutschland nur verlassen haben, weil es ihn längs nach Russland hingezogen habe. Wie er ausführlich schilderte, fuhr er am 7. April, 5 Tage nach dem Mord im Walde von Selsow, abends nach Svinemünde und von dort mit dem Dampfer nach Pillau und Königsberg. Am 9. April gelang es ihm, bei Gbittkühnen über die Grenze zu kommen, obwohl er keinen Paß besaß. Von Gbittkühnen fuhr er nach Romo. Dort griff ihn die Bahnhofswache auf und brachte ihn in das deutsche Konsulat, weil er keinen Paß besaß. Während hier seine Papiere geprüft wurden, entfloch er. Zu Fuß wanderte er weiter über Alexandrow nach Schwede, wo er von lettischen Soldaten angehalten, aber bald wieder laufen gelassen wurde. Jetzt kam er nach Dinaburg, ging aber nicht hinein, weil die Stadt voll Militär war. Er schleppte über die Düna und wanderte auf der Chaussee nach Petersburg zu. Hier fiel er abermals einer lettischen Truppe in die Hände, deren Kommandant ihn nach Dinaburg bringen ließ. Jetzt wurde er unter Spionageverdacht 2 Tage festgehalten, dann nach Miga gebracht, dort aber entlassen. In Miga suchte er, unter Vorlegung seiner richtigen Papiere, den dänischen Konsul auf, der Deutschland damals vertrat, und erhielt von ihm 800 Rubel Reiseunterstützung. Am 7. Mai ließ sich Wumbat auf dem Dampfer „Thomas“ anheuern und fuhr nach Widdelsaar in Dänemark, wo er endgültig als Heizer auf der „Thomas“ angereist wurde. Auf diesem Schiffe machte er verschiedene Reisen, bis er am 7. August in Schweden abgemutet wurde. Von dort fuhr er über Malmö und Tredeborg nach Sahnin und von hier nach einem gleichen Zuge nach Berlin, wo er um 9 Uhr abends auf dem Sektiner Bahnhof anfam und in der Rosenbusstraße Unterkunft fand. Wie er behauptet, hatte er die Absicht, sich ordentlich auszuschlafen und dann zur Polizei zu gehen, weil er sich vollkommen „unkindlich“ fühle.

## Bereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell. Am Donnerstag den 19. August, abends 7 Uhr. Kartellung der Lüdtich. Anodenbauerer 2728. (1915)  
 Arbeiter-Verkehrsverein, Verbau, Verb. Magdeburg, Mittwoch den 18. Aug. abds. 7 Uhr. Mitgliederversammlung bei Pöhl. „Bürgerhalle“  
 Arbeiter-Gängerklub Magdeburg. Jeden Mittwoch abds. 8 Uhr. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Magdeburger Gewerkschaft. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Neue Arbeiter-Verkehrsverein. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Arbeiter-Abfahrtsverein. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Fabrikarbeiter. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Arbeiter-Verkehrsverein. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Arbeiter-Verkehrsverein. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.  
 Arbeiter-Verkehrsverein. Abends 8 Uhr in der Schule Pfennamstraße, Ringang Margaretenstraße.

## Wasserstände.

Ort	Stand	Niveau	Ort	Stand	Niveau
Darobitz	16.8	-0.88	Düben	17.8	+0.00
Brandenburg	17.8	-0.18	Seale		
Mühl		+0.2	Srochitz	17.8	-
Leitmeritz		-	Trötitz		+1.28
Leitmeritz	17.8	-1.88	Jernburg itp.		+0.38
Auffig		-0.14	rathe Oberpege		+1.34
Dresden		+0.94	rathe Unterpege		-0.27
Zorgau		+0.3	Srischne		-0.15
Mittenberg	16.8	+0.40			
Roslau	17.8	+0.37			
Alten		+0.4	Brandenburg	16.8	+2.01
Darby		+0.4	Oberpege		-
Magdeburg		+0.07	Brandenburg		+0.60
Zangernünde		+0.84	Unterpege		-
Mittenberg		+0.86	Kathenow		+1.40
Lützen	16.8	+0.19	Oberpege		-
Dörritz		+0.1	Kathenow		+0.01
Darobitz	16.8	+0.02	Unterpege		+1.01
Boizenburg	17.8	+0.2	Nalbe		+1.01
Sohnsdorf		+0.05			-

## Wettervorherage.

Mittwoch den 18. August: Zunächst noch heiter, trocken, tagsüber warm. (Schluß des redaktionellen Teils.)

# Regenschirme

werden schnell und sauber repariert

## Oscar Jacob, Schirmfabrik

Breitweg 44. 1979

Sagen sie schon, es sind die besten...

### Haarwässer

aus sibirischen Heilkräutern

### Rinno-Salbe

ist altbewährt

Rich. Schubert & Co. 2 Pf. Wittenberg Dresden



Millerand gegen alle.

Der englisch-französische Konflikt, der plötzlich vor den Augen der gesamten Welt von Millerand und der ihn treibenden reaktionären Clique des französischen Außenministeriums provoziert, von Lloyd George mit aller Bestimmtheit angenommen worden ist, hat in Wirklichkeit zwei Ursachen. Die eine ist unmittelbar und akut, die andre ist latent und interessiert mehr die Zukunft als die Gegenwart.

- 1. Unabhängigkeit Polens;
2. Einstellung der Feindseligkeiten spätestens am 9. August;
3. Beeinflussung Polens, um einen Frieden zu unterschreiben, der seine Unabhängigkeit sichert.
4. Keine Einmischung der Alliierten, wenn Polen bereit ist, Frieden zu schließen.

Die Bedingungen der Sowjetregierung, die Lloyd George am Dienstag dem englischen Unterhaus mitteilte und die vom Wollsbureau nur verstümmelt wiedergegeben wurden, sind folgende:

- 1. Das polnische Rekrutenkontingent darf nicht mehr als 50 000 Mann jährlich betragen.
2. Die Demobilisierung muß innerhalb eines Monats vollzogen werden.
3. Alle Waffen, ausgenommen die zur Ausrüstung des herabgesetzten Heeres und einer Einwohnerwehr nötigen, werden Rußland und der Ukraine ausgeliefert.
4. Alle Kriegsfabriken werden aufgehoben.
5. Keine ausländische Truppe noch ausländisches Kriegsmaterial dürfen in Polen zugelassen werden.
6. Die Eisenbahnlinie Wolkowf-Bialystok-Grajewo (die über Mińsk Brjgsk mit Warschau verbindet. Anm. d. Red.) wird zur vollen Verfügung Rußlands gestellt für den Handelsverkehr mit der Ostsee und den Ostseeländern.
7. Die Familien der polnischen Gefallenen und Kriegsverwundeten werden umsonst Land erhalten.

Dagegen werden sich die russischen und ukrainischen Truppen von der polnischen Front gleichzeitig mit der Durchführung der Demobilisierung zurückziehen. Ihre Zahl an der Grenzlinie wird entsprechend einem Uebereinkommen erheblich herabgesetzt werden.

Die Waffenstillstandslinie, von der die polnischen Truppen sich 50 Kilometer westlich zurückziehen müssen, wird der Kampflinie entsprechen. Die polnische endgültige Gandecksgrenze wird der von Lord Curzon (die Buglinie) angegebenen entsprechen; doch wird Polen einen Zuwachs in der Gegend von Bialystok und Cholm erhalten.

Als Lloyd George diese Bedingungen verles, die ihm nach seiner Rede, in der er mit der Intervention gedroht hatte, übergeben wurden, fügte er hinzu: das ändert ganz und gar die Situation.

Für Lloyd George entsprechen diese Bedingungen den vier Punkten von Sythé. Am folgenden Tage, 10. August, ließ Millerand wissen, daß er Wrangel als Regierung „Südrußlands“ anerkenne und jede Art Beziehung mit den Sowjetverkehrern in London, mit denen Lloyd George verhandelt, verbiete.

Diese unerhörte Brückierung eines Verhinderten — bei nahe könnte man sagen, des letzten Verbündeten Frankreichs — ließ Millerand in der ihm ergebenen Presse damit begründen, daß Lloyd George die Bedingungen von Sythé nicht eingehalten habe und daß die russischen Friedensbedingungen eine

Revision des Vertrags von Versailles wären.

Vom französischen Standpunkt — wir meinen vom Standpunkt der regierenden Klasse Frankreichs betrachtet — hat Millerand recht. Polen war als Bastion der Alliierten zwischen Rußland und Deutschland errichtet. Die Herabsetzung des Heeres, die Auslieferung der überschüssigen Waffen, die Beseitigung der Kriegsindustrie, das Verbot der Einfuhr von fremdem Kriegsmaterial, besonders aber die Übergabe der Eisenbahnlinie, die Königsberg über Ost-Bialystok mit Moskau verbindet — die Linie, die über Romno-Bilna-Petersburg mit Königsberg verbindet, ist schon in dem Vertrag mit Litauen zur freien Benutzung Rußland reserviert worden, — alle die Schaffung eines russischen Handelskorridor durch Polen,

rensiert und durchsticht die polnische Bastion.

Die Vergebung von Land an die Familien der polnischen Kriegsvater setzt die Enteignung polnischer Großgrundbesitzer voraus und wird zur Folge haben, daß die polnischen Bauern, die gegen die „russischen Unterdrücker“ verhetzt wurden, Sowjetrußland ihre Sympathien zuwenden werden.

Dem Wortlaut nach widersprechen diese Bedingungen allerdings keineswegs den vier Programmpunkten von Sythé. Sie widersprechen auch keineswegs den Interessen der englischen Kapitalisten. Die englischen Kapitalisten, für die Lloyd George handelt, wollen die englischen Industrieerzeugnisse, deren Rußland bedarf, austauschen gegen die russischen Häute, gegen die russische Wolle, gegen den Hanf, das Blatin, das Getreide Rußlands. Sie sind

viel zu nüchtern, als daß sie sich gegen die geographische Tatsache verschließen, daß der Handelsweg von Zentralrußland über Polen und Litauen durch Deutschland führt, daß also notwendig Deutschland zuerst von der Wiedererschließung des Handels mit Rußland profitieren wird.

Die französische Kapitalistenklasse will ihre Position als

Schmaroher der russischen Wirtschaft,

die sie sich erwarb, indem sie gegen Wucherzinsen den russischen Staat und die russische Industrie finanzierte, zu erobern. Sie will eine ähnliche Position in Polen einnehmen. Die Friedensbedingungen Sowjetrußlands, die den Bestrebungen der englischen Kapitalisten entgegenkommen, durchkreuzen, ja vernichten die Bestrebungen der französischen Kapitalisten. Den englisch-französischen Gegensatz, den die vier Punkte von Sythé verbundeten, haben die sieben Punkte von Moskau ins helle Sonnenlicht gerückt.

Millerand hat es für angebracht gefunden, öffentlich die Konsequenzen daraus zu ziehen. Lloyd George hat den Fehdehändchuh aufgenommen. Der nächste Schritt der französischen Regierung wird logischerweise sein, die letzten Konsequenzen daraus zu ziehen und „Polen wider seinen Willen zu retten“. Aber wie der Frieden, führt auch der Krieg mit Sowjetrußland über Deutschland. Hat man deshalb in Frankreich den gemeinsamen Aufruf des Gewerkschaftsbundes, der sozialistischen Parteien und der Kommunisten nicht bekanntgegeben? Soll man in Frankreich glauben, die Verletzung der deutschen Neutralität werde keinem Widerstand begegnen? F.St.F.

England will keinen Krieg.

Im englischen Unterhaus erklärte am Montag der Sprechminister Bonar Law, daß die Regierungspolitik in der Frage des Russisch-Polnischen Krieges keine Änderung erfahren habe. Die Umstände, die es notwendig machen könnten, das Parlament früher zusammenzurufen, dürften nur eintreten, wenn es sich herausstellen sollte, daß die russischen Bedingungen für Polen unaufrechtig seien und wenn Rußland Bedingungen stellen würde, die mit der Unabhängigkeit Polens unvereinbar seien. Falls dies der Fall sein sollte, würde die Regierung eine andre Politik durchzuführen wissen, und es müßten dann Maßnahmen zur Verteidigung der Unabhängigkeit Polens getroffen werden. Vorläufig liegt aber noch kein Grund vor, mit dieser Möglichkeit zu rechnen. Der Premierminister habe einen Brief von Kamenev erhalten, in dem dieser versichert, daß die Bedingungen, die Rußland in ihren Ultimaten bekanntgegeben habe, nicht geändert wurden. Unter dieser Umständen werde die englische Regierung keinerlei Aktion unternehmen. Das Unterhaus könne davon versichert sein, daß die Regierung das Land nicht in irgendeine Kriegsoperation verwickeln werde, ohne daß sie die entscheidende Unterstützung des ganzen Landes hinter sich habe.

Namens der unabhängigen Liberalen begrüßte Asquith und namens der Arbeiterpartei Ethmes die Erklärungen Bonar Laws.

Dani nahm Lloyd George das Wort. In erster Linie besprach er die Kritik, die ständig an dem Völkerbund geübt werde und sagte, der Völkerbund könne nicht in Tätigkeit treten, wenn nicht volle Einigkeit herrsche. Es sei ganz deutlich erklärlich, daß nicht alle Alliierten derselben Meinung sein könnten, was die russische und polnische Frage angehe. Es wäre natürlich besser gewesen, die ganze Frage im Völkerbund, anstatt im Obersten Kriegsrat zu besprechen. Rußland habe sich aber geweigert, eine Abordnung des Völkerbundes zu empfangen, und die russische Regierung habe erklärt, daß sie unter keinen Umständen eine Intervention seitens des Völkerbundes dulden könne.

Im weitem Verlauf seiner Rede sagte Lloyd George, daß er und seine Kollegen ernstlich versuchten, den Frieden zu sichern. Er hoffe bald in der Lage zu sein, dem Unterhaus nähere Einzelheiten mitzuteilen. Das Unterhaus sowie das ganze Land könne davon überzeugt sein, daß die Haltung der Regierung Polen gegenüber ständig die gleiche gewesen sei. Die Regierung sei kein Haar breit von der Politik abgewichen, die sie fortwährend in dieser Frage verfolgt habe.

Im Oberhause sprach Lord Curzon über den Russisch-Polnischen Krieg. Er sagte: Wir haben

nicht genug Truppen oder Geld zur Verfügung, um uns in einen derartigen Krieg zu mischen. Die öffentliche Meinung in England und in den andern Ländern verlange, sobald es möglich sei, einen gerechten und ehrenvollen Frieden zu sichern. Diesen Rat hat man der polnischen Regierung gegeben, und heute morgen traf noch eine Depesche vom italienischen Bundesgenossen ein, in der Italien erklärt, daß es mit diesem Räte vollständig einverstanden sei.

Auf eine Anfrage im Unterhaus erklärte Lloyd George noch, es wäre General Wrangel deutlich gemacht, daß falls er irgendeinen neuen Antritt gegen die Bolschewiki unternehme, er das auf seine eigene Verantwortung tun müßte. Seitdem habe Wrangel neue Kriegsoperationen angefangen, für die die Verantwortung nur auf ihm lastet. —

Die Russen an der deutschen Grenze.

Die am 13. August nachmittags in Soldau eingerückten Russen haben eine örtliche Selbstverwaltung mit Ausschluß aller polnisch gestellten Elemente eingesetzt. Ein Antrag der Soldauer Kommunisten auf Einföhrung der Sowjetverwaltung wurde vom russischen Zivilkommissar abgelehnt, da sie für eine agrarische Bevölkerung nicht geeignet wäre. Ein großer Teil der im Kreise Meidenburg weilenden Flüchtlinge ist heimgekehrt.

Ein russischer Zivilkommissar traf am 14. August an der Grenze bei Koslau ein. Er erkundigte sich nach der Anzahl der in Allenstein befindlichen Truppen und fragte, wann die Entente-Kommission Allenstein verlassen werde. Er hat möglichst bald den Eisenbahnverkehr mit Soldau wieder aufzunehmen und erklärte, daß die Russen den polnischen

Korridor bis Danzig besetzen würden, um die Einfuhr von Waffen und Munition zu verhindern. Falls Danzig sich neutral verhalte, würde es nicht besetzt werden.

Obbau ist von den Russen besetzt worden, die aus der Linken Straßburg—Lautenburg auf Graubenz vorgehen. Goflershausen ist von den Polen geräumt worden, die sich auf Graubenz zurückziehen

Infolge der Verschlechterung der militärischen Lage vor Warschau haben die alliierten Militärmissionen, die Vorkämpfer Justerand und Lord Abernethy Warschau in der Nacht vom 13. zum 14. August verlassen und sich nach Polen begeben, wo bis zum Eintreffen der polnischen Regierung der Direktor des polnischen Departements Ostenki sie gegenüber dem diplomatischen Korps vertritt. Der päpstliche Nuntius und der dänische Gesandte bleiben in Warschau. —

Notizen.

Die Hamburger Metallarbeiter fügen die U.S.P.-Zeitung ab. Nach einer Meldung aus Hamburg wurde die bisherige Ortsverwaltung des dortigen Metallarbeiter-Verbandes durch eine mit großer Mehrheit angenommene Resolution, die ihr den schärfsten Tadel ausspricht und feststellt, daß die Ortsverwaltung gegen Bestimmungen des Verbandstags gehandelt habe, zum Rücktritt gezwungen. Die bisherige Ortsverwaltung bestand bis auf den Kassierer aus Mitgliedern der unabhängigen Partei und hat sich vor kaum einem halben Jahre durch eine sehr zweifelhafte Wahlmandat auf die Plätze der verfallenen „Bonzen“ geschmungen. Gewerkschaftliche Taktik muß eben auch gelernt sein. — In Arnberg ist den Unabhängigen dasselbe Schicksal schon vor einigen Wochen widerfahren. —

Fremde Gesandtschaften in Süddeutschland. Auf Anfragen wegen der Errichtung von Gesandtschaften der Entente-Regierungen erklärte das württembergische Staatsministerium, daß eine solche Errichtung ausschließlich Sache des Reiches sei. Das Staatsministerium werde nichts tun, was gegen die Reichsverfassung und gegen die Treue zum Reiche verstößt. Bayern duldet einen französischen Gesandten in München. —

Zusammenschüsse. In Hermannstadt und Judmantel kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen wegen Aushebung von Deutschen für das tschechische Heer. In Judmantel wurden durch Feuer der Legionäre zwei Personen getötet und 15 schwer verletzt. —

Abschied der alliierten Besetzung. Montag vormittag 11 Uhr verabschiedete sich die interalliierte Kommission von den Alliierten Wehrkräften. Nach Uebernahme der Verwaltung des Regierungsbezirks Alsenstein und des Kreises Dietz durch den Reichs- und Staatskommissar Freiherrn v. Goyl schied dieser in einer Ansprache aus, man werde nicht bezagen, daß die interalliierte Kommission sich unter schwierigsten Verhältnissen bemühte, die Verwaltung und die Abstimmung unparteiisch und gerecht zu leiten und daß auch die interalliierten Truppen bestrebt waren, diesem Beispiel zu folgen. —

Angestelltenforderung im Bergbau. Die Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa) des Ruhrkohlengebietes nahm in ihrer letzten Versammlung in Essen Stellung zu der durch das Diktat in Spa erforderlichen Produktionssteigerung an Kohlen. Die Versammlung stellte in einer Entscheidung die Forderung auf Sozialisierung der Bergwerke und beschloß, daß bis dahin folgende Punkte berückichtigt würden: Sofortige Einföhrung des Zweifelsberechtigtens sowie Besserung der Abbaumethoden (Schaffung von Reserven, Einföhrung von Wärme-Ueberwachungsstellen und Prüfung der Prellluftwirtschaft), Einstellung, wenn nötig zwangsweise, Einstellung neuer Arbeiter und bessere Ernährung und Bekleidung der Bergarbeiter und Angestellten, eiblich größere Dispositionsfreiheit der technischen Grubenbeamten und Abschaffung der großen Steigerweiere. — Zur Frage der Betriebsräteorganisation nahm die Versammlung Stellung in folgender Entscheidung: Die in Essen versammelten Betriebsräte und Sachgebiete der „Afa“ des Ruhrkohlenbergbaues stellen sich auf den Boden der von der Afa beschlossenen freigewerkschaftlichen Betriebsräte-Zentrale. Nur in innerhalb der Gewerkschaften können die Betriebsräte ihre wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen. Die von anderer Seite geplante selbständige Betriebsräte-Organisation muß abgelehnt werden, weil sie unbedingt dazu führt, daß die notwendige Zusammenarbeit zwischen den Arbeitnehmer und den Betriebsräden in den Betrieben unmöglich gemacht wird. —

Für die Neutralität. Sämtliche freien Gewerkschaften und sozialistischen Parteien in Preußen berufen für Dienstagabend Versammlungen für die Abwehr der Versuche einer Neutralitätsverletzung Obereschleusens. Die Gewerkschaften der Eisenbahner fordern ein Verbot aller nicht kontrollierten Missionen- und Truppenentransporte. Sämtliche Betriebsräte haben diese Forderung aufgestellt. Die Kaufmannschaft wird aufgefordert, Dienstag mittag die Adven zu schließen. Sollten die Forderungen zur Sicherung der Neutralität Obereschleusens nicht angenommen werden, wird der allgemeine Ausstand in Oberschlesien angebroht. —

Waffenstillstand zwischen Rußland und Finnland. Der Waffenstillstand mit Finnland ist auf 31 Tage abgeschlossen worden und heute in Kraft getreten. Er läuft, falls er nicht von einer Regierung mit zehntägiger Kündigungsfrist gestündigt wird, weiter fort. Die Demarkationslinie, welche jetzt die Sowjettruppen von denen Finnlands trennt, wird nicht als künftige Demarkationslinie zwischen den beiden Reichen betrachtet. —

Rumänischer Friede mit Oesterreich. In der letzten Kammerung wurde der Friedensvertrag mit Oesterreich mit 221 gegen 13 Stimmen ratifiziert. —

Höll geisteskrank. „Ezestlo Slowo“ meldet: Der tschechische Kommunist Höll werde als geisteskrank in einem Sanatorium bei Prag interniert. —

Depeschen.

Entgleisung auf Bahnhof Röhren. W. L. W. Magdeburg, 17. August. (Mittlich.)

Zufolge vorzeitigen Umstellens einer Weiche entgleiste gestern auf dem Bahnhof Röhren der Personenzug 466 mit einem Wagen. Einige anscheinend leicht verletzte Reisende konnten die Fahrt, ohne ärztliche Hilfe in Anspruch genommen zu haben, fortsetzen. Der Materialschaden ist unerschütterlich, der Betrieb nicht gestört. Personenzug 466 erlitt 50 Minuten Verspätung. —

Lloyd George gegen Arbeiterkontrolle.

W. L. W. London, 16. August. Nach einer ausführlicheren Neuter-Weisung sagte Lloyd George in seiner Unterhausrede bezüglich der auf der Arbeiterkonferenz am Freitag unternehmenen Aktion, es sei ein gefährliches Unternehmen, zu erklären, daß ein Sowjet auf die britische Verfassung aufgesetzt werden müßte und daß die Verfassung einen Aktionsauschüß (der Arbeiterorganisationen, Red.) einschließen solle, der nur einen Teil der Volksgemeinschaft veretre. Das sei eine der fürchtbarsten Herausforderungen, die jemals an die Demokratie gerichtet wurden: Jede Regierung müsse ohne Zögern den Handich aufzunehmen. Niemals sei eine außerhalb der Verfassung stehende Maßnahme weniger berechtigt gewesen. Die Arbeiterpartei habe genau die Politik der Regierung gefolgt. — Nach weiterer Diskussion vertatete sich das Haus auf den 19. Oktober. —

**Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken**  
 Jeder Art ohne Einbuße an Passon u. Farbe sowie  
**Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu**  
 1793 in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Läden: Breitweg 271, Kaiserstraße 18 (Eing. Wilhelmstraße),  
 Jakobstraße 39, Johannsberg 16, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer  
 Straße 220, Hohepfortstraße, Schönbecker Straße 28, Halber-  
 städter Straße 11 (Eingang Rottendorfer Straße).

**Färberei Leis Nachf.**

Fabrik: Gr. Diesdorfer Straße 86. Fernsprech-Anschluß 1105.

Die neuesten, schicksten Formen für  
**Impresshüte**  
 fertigen in ca. 8 Tagen 1872  
**Kaplan & Potaschmann**  
 Fabrik u. Hauptgeschäft: Georgenstr. 4  
 Fernspr. 6081. Filiale: Lübbischeofstr. 7. Fernspr. 6061

**Perladin**  
 die Perle der Schuppungsmittel  
 laufen Weberverfälscher jeder Art ohne Holzfäulehandel  
 am vorteilhaftesten im Fabriktag bei  
**Kurt de la Porte**  
 Weiniger Vertreter für Magdeburg, Kontor und Lager:  
 Berliner Straße 27, Hof gerabehn. — Telefon Nr. 5336.

**Geschlechtsleiden**  
 vererbter und chronischer Weisfluß, Pollutionen, Mannes-  
 schwäche finden nachweislich dauernde Heilung ohne  
 Quecksilber- und Galvanis-Einspritzungen ohne Ge-  
 rüstführung durch unschädliche Kräuterextrakte.  
 Auffällende Broschüre nach Dr. med. Hermann mit vielen  
 Dankschreiben versendet distret gegen Einsendung von 1 Mk.  
**C. F. Helmemann, Hannover, Windthorststraße 18.**

**Neue Kurse vom 1. Oktober ab**

1768

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

**BRUCK'S**

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

**Jahreskurse  
 Halbjahreskurse**  
 in landw. u. km. Buchführ., Handels-  
 Briefwechsel, Rechnen, Stenographie,  
 Maschinenschreiben, Schönschreiben,  
 Deutsch, Englisch und Französisch.  
**Kaufmännische Privatschule**  
 von  
**Alfred Bruck Jenny Bruck**  
 Kaufmann wissenschaftl. geogr. Lehrkräfte  
 Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.  
 Jedes vorstehend angeführte  
 Unterrichtsfach kann auf  
 beliebige Dauer einzeln  
 belegt werden.

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

**Kaufen Sie jetzt!**  
 Während der  
**Sommerzeit**  
 vertaue ich sämtliche  
 Gelegenheiten 1791

**Belwaren**  
 zu ganz erheblich  
 billigeren  
**Sommer-Preisen**  
 wie folgt:

**Schwarze Pelze,  
 mod. Fuchsfurm,**  
 sehr schön im Haar  
 Sommerpreis jetzt **185**

**Braune und blaue  
 Pelze**  
 sehr aparte Formen  
 Sommerpreis jetzt **265**

**Winstattische**  
 Sommerpreis jetzt **350**

**Blaue Fuchse**  
 Sommerpreis jetzt **490**

**Kreuzfuchse**  
 Sommerpreis jetzt **575**

**Robelfuchse**  
 Sommerpreis jetzt **690**

**Silberf. Fuchse**  
 Sommerpreis jetzt **950**

**Stantsmuffen**  
 Sommerpreis jetzt **490**

Ferner:  
 Pelze und Blauschle  
 sowie Stants, Herber,  
 Stids, Hermelin, Herp,  
 Seal, Persischer  
 zu sehr niedrigen  
 Sommer-Preisen.

**R. Sternau**  
**Spezial-Pelz-  
 Etagen-Geschäft**  
 Magdeburg  
 Alter Markt 32/33.  
 Mit 10 Fahrweggülla.  
 für auswärts. Kunden  
 bei Einkauf v. 100 Mk.  
 an bel. Vergeltung  
 dieser Angele.

**Möbel-  
 Ausstellung**  
 in 4 Etagen  
 Verkauf geg. Barzahlung.  
 Auf Wunsch  
 bequeme Zahlungswelse.

Möbel für 350 M., Anz. 70 M.  
 Möbel für 650 M., Anz. 125 M.  
 Möbel für 1020 M., Anz. 200 M.  
 Möbel für 1780 M., Anz. 260 M.  
 Möbel für 1525 M., Anz. 325 M.  
 Möbel für 1850 M., Anz. 375 M.  
 Möbel für 2050 M., Anz. 480 M.  
 Möbel für 2480 M., Anz. 600 M.  
 u. s. w. 138

**Wohn-, Schlaf- und  
 Herrenzimmer**  
 aparte Küchen — Einzelmöbel.  
 Verkauf zu billigen Preisen.  
 Spezialhaus für Möbel-  
 Ausstattungen

**A.  
 Friedländer**  
 Alte Ulrichstraße 11  
 Versand nach allen Orten

2 mod. Doppelbetten, 300 M.,  
 1 Paletot, 80 M., Herren-  
 Kragen, Gr. 41, 50, zu vert.  
 Steinert, Mohr Str. 10, Mh. pt.

**Die kluge  
 Hausfrau**

prüft  
 und benutzt  
 jetzt unsere ungewöhn-  
 liche Ermäßigung von  
**20%**  
 auf unsere anerkannt  
 billigen Verkaufs-  
 Preise!

**Methner**  
 Vertrieb  
 von Erzeugnissen sächs.  
**Gardinen-  
 fabriken**

Breite Weg / Ecke Berlinerstr.

**Braunkohlen**

inländische, großstückig und heizkräftig, liefert für  
 Gewerbebetrieb und Hausbrand gegen Bezugs-  
 schein der Ortskohlenstelle sehr preiswert

**Brikett-Zentrale G. m. b. H.**  
 Hauptkontor: Kaiser-Wilhelm-Platz 4. Tel. 7926 u. 339.  
 Einzelverkauf: Hauptbahnhof Westseite. Tel. 4499.

**Platin  
 Alte Gebisse**  
 pro Gramm 100 Mark  
 pro Zahn 4.00 Mark bis  
 8.00 Mark, wenn echt.

**Gold- und  
 Silber-Druck**  
 kauft zu allerhöchsten Preisen

**Georg Sack**  
 Himmelsstr. 23, 2 Et.  
 (am Eichen). 1871

**Buchen-Brennholz**  
 prima trocken 1207  
 in Sägestücken oder ofenfertig gespalten  
 liefert prompt von 10 Zentnern aufwärts

**Carl Wiemann**  
 Kohlenhandlung, Brennholz-Spalt- und Sägewerk  
 Fernruf 7024. Rogätzter Str. 22

**Gegen  
 Würmer!**  
 Gut- und Madenwürmer  
 wirksame Spezialmittel  
 für Erwachsene und  
 Kinder. 1878

**Hof-Apotheke**  
 Breitenweg Nr. 158  
 am Ulrichsbogen.

**Nogus**  
 ist die beste und sparsamste  
**Schuhcreme!**  
 Einmal versucht, immer gebraucht. Zu haben in allen  
 einschlägigen Geschäften. 3414

Generalvertreter: Paul Hawacker  
 M.-Buckau, Klosterbergstr. 14. Tel. 3804.

**Wegen Aufgabe**  
 des Geschäfts zum 1. Oktober  
 verkaufen wir  
 zu  
**herabgesetzten  
 Preisen**

**Möbelhaus  
 Wilhelmstadt**  
 Gr. Diesdorfer Str. 226  
 ; Ecke Matthiisonstraße ;  
**10 große Schaufenster**

**Bürsten Bürsten**  
 liefert billigt an Händler  
**Fr. Wilh. Becker**  
 Bürstenfabrik, Prälatenstraße Nr. 20.  
 Telephon 2610 u. 2852. 1766

**Ankerlin**  
 der gute Schuhkrem

ist in Friedensqualität wieder überall  
 zu haben. H286  
 Fabr. Schmitt & Förderer, Cassel-Wilhelmshöhe.  
 Vertreter: A. Seidel, Magdeburg,  
 Königgrätzer Straße Nr. 4. —

**Dickel Mitterer**  
 Sommerproffen, Kröte, überh. alle Haut-  
 unreinheiten beseitigt überraschend schnell  
**„Creme Elma“**. Wirkt selbst in veralteten Fällen  
 mit glänzendem Erfolg und verschafft blendend reinen  
 Teint. Viele Dankschreiben. Preis Mk. 4.75, Doppel-  
 dose Mk. 7.50. Versand distret. nur  
 Dr. K. Heitman n. & Co., Berlin-Schöneberg E 35

Oh!

Ein  
 grades  
 Haar!

20 Jahre länger  
 nach Gebrauch von  
**Exlepäng I.**  
 Das beste Haarfärbe-  
 mittel, weltberühmt u.  
 erprobt.  
 Karton 20.— Mk.  
 Bei mir zu haben. 1797

**„Glatta“**  
 bestes  
 Enthaarungsmittel.  
 Erfolg garantiert.  
 Karton 5.50 Mk.

**R. Gembalowski**  
 Breitenweg 208, Haltestelle Hauptpost.

**Zigarren-Halle Otto Rohmann**  
 Alte Ulrichstr. 15a — Telephon 1148.

**!! Achtung, Raucher von Neustadt !!**

1815

Heute Eröffnung einer Verkaufsstelle  
**Wasserkunststraße 32**  
 Vertreter: Herr Wilhelm Blantenburg.  
**Verkauf zu Originalpreisen!**  
 Große Zigarren . . Stück von 45 Pfg. an  
 Riesenzigarillos . . . . . Stück 35 Pfg.  
 Gute Rauchtabelle, 100 Gr. von 3.80 Mk. an.

**Zigarren-Halle Otto Rohmann**  
 Alte Ulrichstr. 15a — Telephon 1148.